



TüSE-Newsletter

Mai 2020

10

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Liebe Leserinnen und Leser,

das Studium der Lehramtsstudierenden ist in besonderer Weise komplex: Sie studieren zwei Fächer, Bildungswissenschaften und absolvieren Praktika. Häufig wählen sie freiwillig zusätzlich ein zusätzliches drittes Fach. Sie sind damit vielfältig in unterschiedlichen Fachkulturen und -organisationen verankert und müssen die aufwändige, nicht selten sperrige Koordination bewältigen. Gleichzeitig werden sie nicht selten in den Fächern mit den Hauptfachstudierenden verglichen und folgen der Angebotslogik der Hauptfachstudierenden.

In diesem Heft beleuchten wir u.a. das Qualitätspaket Studium und Lehre, das die TüSE vor ca. einem Jahr schnürte. In diesem Qualitätspaket sind sieben Maßnahmen enthalten, mit denen wir substantiell das Studium für Lehramtsstudierende und die Kommunikation mit Lehramtsstudierenden verbessern wollen. Darin sind sowohl aktuelle und akute Maßnahmen im Kontext der Umstellung von Staatsexamen auf B.Ed. und M.Ed., als auch große Themen enthalten, die alle Lehramtsstandorte in Deutschland betreffen und seit Jahrzehnten als wichtige, aber gleichwohl sehr schwer zu ändernde Reformthemen bekannt sind und diskutiert werden.

Ein Beispiel: Das Thema ‚Überschneidungsfreiheit‘. Gerade aufgrund des Studiums von zwei Fächern und Bildungswissenschaften ist es Alltag, dass sich Pflichtveranstaltungen in verschiedenen Fächern zeitlich überschneiden. Kann aus diesem Grund eine Pflichtveranstaltung nicht besucht werden und wird die Veranstaltung nur einmal im Jahr angeboten, dann kommt es schnell zu einer Verlängerung der Studienzeit. In einem langfristig angelegten Vorgehen hat die TüSE daher das Thema ‚Überschneidungsfreies Studium‘ in umsichtiger und partizipativer Weise in die universitäre Diskussion eingeführt. Dieses Thema stellt seit der Einführung der TüSE die komplexeste Herausforderung für uns dar. In Kürze wird das Rektorat entscheiden, ob und gegebenenfalls in welcher Weise ein Modell zur möglichst weitgehenden Überschneidungsfreiheit eingeführt werden wird. So setzen wir auch bei diesem Thema auf eine weitere Verbesserung des Studiums am Lehrerbildungsstandort Tübingen. Wir bleiben dran.

Im Dezember 2019 trat Carola Griesbach ihren wohlverdienten Ruhestand an. Carola Griesbach arbeitete seit 1985 in der Zentralen Studienberatung der Universität. 2016 übernahm sie die Lehramtsstudienberatung der TüSE. Grob betrachtet hat sie im Laufe ihrer Beratungstätigkeit ca. 35.000 Studierende beraten. Eine beeindruckende Zahl! Sie hat sich mit riesigem Engagement gerade der persönlichen Anliegen der Studierenden angenommen. Wir sind ihr zu großem Dank verpflichtet und wünschen ihr im Ruhestand alles Gute!

Als alles begann, war er schon da: 2005 begann Philipp Thomas als Leiter des damaligen Zentrums für Lehrerbildung. Bevor die TüSE gegründet wurde, hat er erste Strukturen aufgebaut und vielfältige Projekte vorangebracht. Seit 2015 arbeitete er in der Geschäftsstelle der TüSE und seit 2016 mit 50% am Philosophischen Seminar. Philipp Thomas ist leidenschaftlicher Lehrerbildner und leidenschaftlicher Philosoph. Seine Biographie war immer von beiden Linien geprägt. Wir freuen uns mit ihm, dass er einen Ruf auf die W3 Professur für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Weingarten erhalten und zum Januar 2020 angenommen hat. Gleichzeitig hinterlässt er mit seiner fachlichen Expertise im Bereich der Lehrerbildung, seiner faszinierenden Kenntnis universitärer Prozesse und insbesondere aufgrund seiner menschlichen Qualitäten eine nicht zu schließende Lücke. Philipp: Alles Gute!

Wir grüßen herzlich und wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre des Newsletter No.10!

Der Vorstand



Thorsten Bohl



Frank Loose

Liebe Leser*innen,

angesichts der weltweiten Epidemie ist für uns derzeit noch nicht absehbar, ob die in diesem Newsletter angekündigten Veranstaltungen zum geplanten Termin und im angedachten Modus tatsächlich stattfinden können. Wir bitten Sie daher herzlich, sich auf den jeweiligen Webseiten der verantwortlichen Institute / Fachbereiche aktuell zu halten.

Die Redaktion

Inhalt

Aus den Arbeitsbereichen – Professionsbezug	6
Neues aus der Lehr:werkstatt - Lehr:werkstatt-Tandems bilden sich in Kompetenzworkshops fort	
Begleitforschung zur Lehr:werkstatt	
Portfolioarbeit in der Tübinger Lehrerbildung	
Das Projekt Lehr:Transfer an der TüSE - Schule ist viel mehr als Unterrichten!	
Aus den Arbeitsbereichen – Internationalisierung	9
Die School of Education Aix-Marseille zu Besuch in Tübingen	
International Education Week 2020	
Zu Besuch bei der Wits School of Education in Johannesburg	
Aus den Arbeitsbereichen – Studium und Lehre / Studienberatung	10
„Bereit für die neue Generation - Studiere Lehramt in Tübingen“	
Aus den Arbeitsbereichen – Nachwuchsförderung	11
Dritte Doktorandinnen- und Doktoranden-Konvent der TüSE	
4. Doktorandinnen- und Doktoranden-Konvent der TüSE	
Lehrerbildung in Schweden – Felix Schreiber zu Gast in Malmö	
Aus den Arbeitsbereichen – Forschung	13
Digitale Medien im adaptiven Unterricht der gymnasialen Oberstufe der Gemeinschaftsschule	
Erste Studie zu Karrieren von Schulleitungen in Deutschland gestartet	
Promotion – kurz und knackig	
Ein gemeinsamer Blick auf Unterricht: Das Projekt „Klasse 6b“	
Aus den Arbeitsbereichen – Diversity und Inklusion/Exklusion	17
DaZ-Fachtag Baden-Württemberg „DaZ und Sprachbildung im Kontext der Mehrsprachigkeit“	
Aus den Fachdidaktiken	18
Didaskalika 4 - Neueste Trends in der Fachdidaktik der Alten Sprachen	
Auf dem Weg zu einer landesweiten Kooperation der Fachdidaktiken für Alte Sprachen	
Dr. Nicholas McGuinn von der University of York ist vierter Wildermuth- Gastprofessor	
Tagungsbericht „Relativität und Bildung. Herausforderungen und Grenzen des Relativen“	
Fachtag für Englischlehrkräfte zum Thema „The Ambiguity of Belonging“	
TüSE vernetzt	23
Staff Training Week Warschau	

Erfolgreich eingeworben	24
Projektförderung durch das BW - Stipendium für Studierende am Zentrum für Islamische Theologie Tandem-Fellowship für die Wirtschaftsdidaktik W1 Professur für Informatik und ihre Didaktik erfolgreich eingeworben	
Gremien	25
Angeregter Austausch in der vierten Sitzung des Advisory Boards	
Wir begrüßen	26
Neue Mitarbeiterinnen Neues Advisory Board Mitglied Prof. Dr. Bernd Ralle	
Wir verabschieden	28
Carola Griesbach in den Ruhestand verabschiedet Philipp Thomas hat Ruf auf eine W3 Professur an der PH Weingarten angenommen Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha wechselt an die LMU München Prof. Dr. Frank-Olaf Radtke verlässt das Advisory Board	
Ausgezeichnet	30
Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung - Der Lernort für BNE an der Universität Tübingen wird ausgezeichnet	
Looking back	31
Über den Tellerrand geblickt Schulgespräche – eine neue Veranstaltungsreihe der TüSE Netzwerktagung „Vernetzung und Kohärenz in der Lehrerbildung“ Die TüSE schließt 1. Förderphase der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ mit einer Publikation ab Direktor Dr. Günter Klein stellt das neue Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW) vor	
Looking forward	36
„Schulgespräche“: Weitere Veranstaltungen auf Wintersemester 2020/21 verschoben Infoveranstaltungen verschoben auf Wintersemester 2020/21 Sexualisierte Gewalt in Bildungseinrichtungen: Perspektiven einer aktuellen Debatte	
Publikationen	38
Termine und Impressum	

Neues aus der Lehr:werkstatt

Lehr:werkstatt-Tandems bilden sich in Kompetenzworkshops fort

Seit September 2019 arbeiten die aktuellen Lehr:werkstatt-Tandems im inzwischen vierten Durchgang erfolgreich zusammen. Dreizehn studentische Lehr:werker und ihre Lehr:mentoren gestalten den Schul- und Unterrichtsalltag während des Semesters an einem Tag in der Woche gemeinsam sowie in einer mehrwöchigen Blockphase während der vorlesungsfreien Zeit. Neben den regelmäßig stattfindenden universitären Begleitveranstaltungen gab es im Wintersemester 2019/20 bereits drei Kompetenzworkshops, an denen Lehr:werker und Lehr:mentoren gemeinsam teilgenommen haben.

Den Auftakt machte im September 2019 Dr. habil. Marcus Syring von der Universität Tübingen, Vertretungsprofessor am Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Schulpädagogik, mit dem Thema „Classroom Management“. Classroom Management wird zu den Kernkompetenzen von Lehrkräften gezählt. Daher ging es im Workshop u.a. um die Gestaltung der Interaktion zwischen Lehrkräften und Schulklassen, mit dem Ziel, im Unterricht einen geordneten Rahmen zu schaffen, innerhalb dessen effektives Lernen möglich wird. So konnte gezeigt werden, dass die Art und Weise, wie Lehrkräfte ihre Klasse führen, eng mit dem Leistungsniveau der Schülerinnen und Schüler zusammenhängt. Im Workshop wurde geklärt, was unter Classroom Management zu verstehen ist, welche Dimensionen (Unterrichtsgestaltung, Beziehungsförderung, Verhaltenssteuerung) ein erfolgreiches Classroom Management ausmachen und wie diese in der Praxis umgesetzt werden können. Neben theoretischen Überlegungen und Forschungsergebnissen wurde dabei auch mit Unterrichtsvideos und eigenen Fällen gearbeitet.

Im Oktober 2019 gestalteten Prof. Dr. Karin Reiber und Dipl.-Päd. Michaela Wörner, die beide an der Hochschule Esslingen lehren und arbeiten, den zweiten Workshop zum Thema „Team Teaching“. Ganz im Sinne der Idee des „pädagogischen Doppeldeckers“ traten die beiden Dozentinnen im Team auf und referierten zunächst aus theoretischer Perspektive über Vorteile und Einsatzmöglichkeiten dieser Unterrichtsform, bevor sie gemeinsam mit den Lehr:werkstatt-Tandems konkrete Umsetzungsarten und Varianten des Team Teaching erkundeten, ausprobierten und diskutierten.

Für den dritten Kompetenzworkshop kam im Januar 2020 Dr. Barbara E. Meyer aus der Nähe von München angereist, um mit den Lehr:werkstatt-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern zum Thema „Neue Methoden für einen motivierenden Unterricht“ zu arbeiten. Die Aufmerksamkeit der eigenen Klasse über die Stunde zu erhalten und den Schülerinnen und Schülern Spaß am Lernen zu vermitteln, ist eine herausfordernde Aufgabe. Mit den richtigen Unterrichtsmethoden ist dies allerdings nicht schwer zu erreichen. Die Teilnehmenden hörten in diesem Workshop daher verschiedenste Vorschläge für Lehr-Lernmethoden und die Kontexte, in denen diese sich bewährt haben. Sie probierten Methoden selbst aus und erfuhren einiges über die Krux einer guten Übungsanlei-

tung. Außerdem erhielten sie Zugang zu einer App, mithilfe derer nach passenden Lehr-Lernmethoden gesucht werden kann.

Alle drei Workshops stehen beispielhaft für die Intention, neben forschungs- und wissenschaftsbasierten theoretischen Einblicken auch praxisnahe und unmittelbar anwend- bzw. umsetzbare Anregungen für einen innovativen, abwechslungsreichen und kompetenzorientierten Unterricht zu bieten. Die Lehr:werker und ihre Lehr:mentoren sollen so dazu ermutigt werden, im Rahmen der Lehr:werkstatt diese Impulse auf- und an die Schulen mitzunehmen. Auf diese Weise kann das Potenzial dafür geschaffen werden, dass die Lehr:werkstatt ein Praktikumsformat darstellt, von dem nicht nur die Studierenden, sondern auch ihre Mentorinnen und Mentoren sowie die Schülerinnen und Schüler profitieren können.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass dieses hochkarätige Workshopangebot in dieser Form ohne die Unterstützung der Amanda und Erich Neumayer-Stiftung und ihren Partnern kaum realisierbar wäre. Daher ist es auch möglich, dass für Mai 2020 ein letzter Workshop in diesem Schuljahr zum Thema „Umgang mit Unterrichtsstörungen“ geplant werden kann.

Ansprechpartner für das Projekt Lehr:werkstatt an der TüSE ist Dr. Felician-Michael Führer, zu erreichen unter:

felician.fuehrer@uni-tuebingen.de

Weitere Informationen zur Lehr:werkstatt gibt es auch online unter:

www.uni-tuebingen.de/de/72453

Interessierte Lehrkräfte und Studierende können sich noch bis **22. Mai 2020** für eine Teilnahme an der Lehr:werkstatt im Schuljahr 2020/21 bewerben, und zwar über die Homepage: www.lehrwerkstatt.org mithilfe des MatchingTools.

Felician-Michael Führer



Begleitforschung zur Lehr:werkstatt

Das Lehramtsstudium an der Universität Tübingen bereitet auf eine Tätigkeit als Gymnasiallehrkraft vor. Hierzu zählt im Rahmen des Studiums ein klarer Professionsbezug, der sich in Lehrveranstaltungen der Bildungswissenschaften und der Fächer (dort insbesondere in den Fachdidaktiken), in schulischen Praktika (z.B. dem Orientierungspraktikum oder der *Lehr:werkstatt*) und in zusätzlichen Angeboten der Tübingen School of Education zeigt (wie z.B. den Projekten Lehr:Transfer oder Portfolio).

Unter Professionsbezug werden forschungsbasierte, reflexive, analytische und konzeptionell fundierte Zugänge zur Praxis verstanden – nicht ein unmittelbarer oder rezeptologischer Zugang zum Lehrerhandeln in der schulischen Praxis.

Ein Element des Arbeitsbereichs „Professionsbezug“ an der Tübingen School of Education ist die *Lehr:werkstatt*. Es handelt sich hierbei um ein alternatives Praktikumsangebot der TüSE, die das Orientierungspraktikum im Bachelor of Education (B.Ed.) ersetzen kann. Bei diesem Praktikumsformat bilden eine Lehrkraft (Lehr:mentor) und ein/e Lehramtsstudent/in (Lehr:werker) ein Tandem und arbeiten über ein Schuljahr hinweg zusammen. Besonderes Merkmal der *Lehr:werkstatt* ist die enge Beziehung zwischen Lehr:werker und Lehr:mentor, die sich i.d.R. über ein Schuljahr hinweg aufbaut. Die Studierenden sammeln intensive Praxiserfahrungen, und die Lehrkräfte erhalten neue Impulse und können gemeinsam mit Studierenden den Unterricht gestalten.

Die Bedeutung der Mentor-Mentee-Beziehung für die Professionalisie-

zung in Schulpraktika steht dabei aktuell im Fokus der Begleitforschung zur Lehr:werkstatt, was sich in den entsprechenden Publikationen dazu widerspiegelt.

Die zentralen Ergebnisse einer Fragebogenstudie unter Lehr:mentoren des vergangenen und aktuellen Lehr:werkstatt-Durchgangs sollen im Folgenden kurz skizziert werden (Führer & Cramer, 2020a).

Die analysierten Daten wurden durch eine schriftliche Befragung von Lehrpersonen erhoben, die im Rahmen des einjährigen Langzeitpraktikums der Tübinger *Lehr:werkstatt* (Führer & Wenz, 2019) im Schuljahr 2018/2019 und 2019/2020 als Mentoren tätig waren. Die Stichprobe umfasst N = 15 befragte Mentoren. Die Fragebögen umfassen zunächst sechs deduktiv entwickelte Vignetten, in denen jeweils prototypische Mentoring-Situationen dargestellt sind. Theoretischer Ausgangspunkt für die Erstellung dieser Vignetten sind die von Wenz und Cramer (2019) vorgeschlagenen Indikatoren von *Herausforderung und Unterstützung*, die ebenfalls im Kontext der *Lehr:werkstatt* in den Jahren 2017 und 2018 durch Gesprächsanalyse von Unterrichtsvor- und -nachbesprechungen gewonnen wurden. Dabei nennen die Befragten für den Bereich Unterstützung die Indikatoren *bestärken* (z.B. loben), *wertschätzen* (z.B. auf die Bedürfnisse des Gegenübers eingehen) und *helfen* (z.B. Weitergabe von Wissen und Materialien) sowie für den Bereich Herausforderung die Indikatoren *kritisieren* (z.B. Verbesserungswürdiges ansprechen), *(Entwicklungs-)Aufgaben stellen* (z.B. anspruchsvolle Arbeitsaufträge oder die Übernahme von Unterricht) und *Freiraum geben* (z.B. Dinge ausprobieren lassen). Für jeden dieser sechs Indikatoren wurde eine korrespondierende Vignette modelliert. Diese Vignette sollte dann mit Blick auf die eigene Positionierung auf einem jeweils vierstufigen Antwortformat eingeschätzt werden. Die vier Stufen wurden durch in der Literatur beschriebenes Verhalten von Mentoren in typischen Mentoring-Situationen ordinal skaliert mit kontrastierenden Polen abgestuft. Während der erste Pol eine starke Zustimmung zu der in der Vignette beschriebenen Handlungsalternative darstellt (z.B. „Mentees vor anspruchsvollen Aufgaben schützen“), markiert der andere Pol ein entgegengesetztes Verhalten („Scheitern der Mentees bewusst in Kauf nehmen“). Die beiden mittleren Antwortstufen sind als Abstufungen zwischen den Polen auf einer Skala zu verstehen (z.B. „anspruchsvolle Aufgaben stellen, denen die Mentees gewachsen sind“ und „anspruchsvolle Aufgaben stellen, an denen Mentees eventuell auch scheitern können“). Die Aufforderung der Befragten, sich zu diesen Vignetten jeweils durch Ankreuzen einer Antwortstufe zu verhalten, diente für die vorliegende Studie lediglich einer intensiven Auseinandersetzung mit der Vignette im Sinne einer typischen Mentoring-Situation: Anstelle einer einfachen und ggf. vorschnellen Positionierung zu Aspekten der Beziehung im Mentoring wird so auf die Mehrdeutigkeit der Handlungssituationen und auf alternative Handlungsoptionen hingewiesen.

Nach dieser Einlassung erfolgte der für diesen Beitrag zentrale Schritt der Erhebung: Die Befragten sollten nun für jede Vignette ihr Antwortverhalten schriftlich durch einen kurzen Freitext begründen. Diese schriftlichen Begründungen wurden anschließend nach den Prinzipien der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet (Mayring & Fenzl, 2014; Mayring, 2015).

Ziel war es, auf diese Weise Einblicke in die individuellen Erwägungen der Mentoren in Bezug auf die jeweils beschriebene Mentoring-Situation (Vignette) zu gewinnen, um in der Folge zur Beantwortung von *drei Forschungsfragen* beitragen zu können: (1) Wie werden exemplarisch typische Mentoring- bzw. Interaktionssituationen ausgestaltet? (2) Inwiefern lassen sich die von Wenz und Cramer (2019) postulierten Indikatoren für *Unterstützung* und *Herausforderung* replizieren und empirisch ausdifferenzieren? (3) Lassen sich darüber hinaus zusätzliche Merkmale qualitätvoller Mentor-Mentee-Beziehungen – im Sinne einer Balance zwischen *Unterstützung* und *Herausforderung* – identifizieren?

In der Zusammenschau aller sechs analysierten Fälle zeigt sich eine Tendenz zur Mitte, die das Bemühen der Mentoren widerspiegelt, zwischen unterschiedlichen, z.T. sich widersprechenden Anforderungen und Bedürfnissen, Ansprüchen, Erwartungen und Gegebenheiten zu vermitteln. Im Anschluss an die Untersuchung von Wenz und Cramer (2019) kann konstatiert werden, dass die (theoretisch angenommene) Balance zwischen *support* und *challenge* (Daloz, 1986) sich auch in den vorliegenden empirischen Daten als ein zentrales Merkmal einer Mentor-Mentee-Beziehung rekonstruieren lässt, in der potenziell Professionalisierungsprozesse im Schulpraktikum angeregt und unterstützt werden können. So konnte im Anschluss an Forschungsfrage 1 nach der exemplarischen typischen Ausgestaltung von Mentoring- und Interaktionssituationen u.a. gezeigt werden, dass die Mentoren darum bemüht sind, ein Gleichgewicht herzustellen zwischen „loben“ und „kritisieren“, zwischen „Freiraum gewähren“ und „Rahmenbedingungen beachten“, zwischen „Anforderungen stellen“ und „Überforderung/Scheitern vermeiden“. An mehreren Stellen gehen die Mentoren explizit darauf ein, dass sie in ihrem *unterstützenden* wie in ihrem *herausfordernden* Verhalten darauf abzielen, die Mentoring-Interaktion so zu gestalten, dass die jeweiligen Indikatoren (z.B. „loben“ oder „kritisieren“) gezielt, dosiert, angemessen, (lern-)zielorientiert und konstruktiv eingesetzt werden sollen. Die Begründungen der Mentoren leisten auf diese Weise einen Beitrag zur Beantwortung von Forschungsfrage 2 nach der Replikation und empirischen Ausdifferenzierung der Annahmen von Wenz und Cramer (2019). Bezüglich Forschungsfrage 3 nach zusätzlichen Merkmalen qualitätvoller Mentorierenden-Mentee-Beziehungen verweisen die Befragten insbesondere auf die aus ihrer Sicht hohe Relevanz von Kontexten, welche die professionelle Autonomie im Mentoring begrenzen. Zusammenfassend konnten in diesem Beitrag die in der Studie von Wenz und Cramer (2019) identifizierten Indikatoren von *Unterstützung* und *Herausforderung* inhaltlich validiert werden, indem Merkmale der Beziehungsgestaltung weiter ausdifferenziert wurden und so eine adäquatere Operationalisierung erreicht werden konnte. Insbesondere konnte die frühere Operationalisierung um Kontexte erweitert werden. Somit stellt der Beitrag eine Weiterführung der Forschung zur Operationalisierung von Merkmalen der Mentor-Mentee-Beziehung dar, die durch weitere empirische Untersuchungen ergänzt und fundiert werden sollte.

Der hier in verkürzter Form dargestellte Beitrag erscheint in folgender Form:

Führer, F.-M. & Cramer, C. (2020a): Qualität der Mentorierenden-Mentee-Beziehung in der schulpraktischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Empirische Validierung und Ausdifferenzierung. In: K. Rheinländer & D. Scholl (Hrsg.): *Verlängerte Praxisphasen in der Lehrerbildung: Spannungsfelder zwischen Theorie, Praxis und der Bestimmung von Professionalisierung*. Wiesbaden: Springer. (i.D.).

Weitere Publikationen, die 2019/20 im Rahmen der Begleitforschung zur Lehr:werkstatt entstanden sind:

- Wenz, K. & Cramer, C. (2019): Die Mentor-Mentee-Beziehung in der schulpraktischen Lehrerbildung: Theoretische Modellierung und Operationalisierung. In: *ZeHf – Zeitschrift für empirische Hochschulforschung*, 1, S. 28-43. www.doi.org/10.3224/zehf.v3i1.03
- Führer, F.-M. & Wenz, K. (2019): Das Projekt Lehr:werkstatt der Tübingen School of Education – eine alternative Praktikumsform im Lehramtsstudium. In: *Lehren & Lernen*, 8/9, S. 22-26.
- Führer, F.-M. & Cramer, C. (2020b): Mentoring und Mentorierenden-Mentee-Beziehung in schulpraktischen Phasen der Lehrerbildung. Ein Überblick zu Definitionen, Konzeptionen und Forschungsbefunden. In: G. Hagenauer & D. Raufelder (Hrsg.): *Soziale Eingebundenheit: Sozialbeziehung in Schule und Lehrer*innenbildung*. Münster: Waxmann. (i.D.).

Felician-Michael Führer

Portfolioarbeit in der Tübinger Lehrerbildung

Seit der konstitutiven Implementierung der Portfolioarbeit für alle Lehramtsstudiengänge in Baden-Württemberg im Jahr 2016 wurde das Tübinger Portfolio fortlaufend geschärft und weiterentwickelt. Die inhaltliche Konzeption wurde von Lina Feder (wissenschaftliche Mitarbeiterin der TüSE bis Juli 2019) grundgelegt und wird seit August 2019 von Karin Binder fortgeführt und weiterentwickelt.

Das Tübinger Portfolio ist ein Reflexionsportfolio, welches durch eine inhaltliche Kooperation mit dem Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte Tübingen (Gymnasium) phasenübergreifend angelegt ist. Als Ziele der Portfolioarbeit werden die Reflexion der individuellen Professionalisierung, die Möglichkeit zur Relationierung von Theorie und Praxis, die Stärkung der (Meta-)Reflexivität, die Option der wechselseitigen Bezugnahme von unterschiedlichen Fachbereichen, Fachdidaktiken und Institutionen sowie die Bereitstellung einer fundierten Gesprächsgrundlage ausgewiesen.

Von Beginn an ist das Tübinger Portfolio ein E-Portfolio, welches größtenteils über die Internetplattform ILIAS realisiert wird. Passend zu den spezifischen Bedürfnissen des Tübinger Standortes konnten Programmierungen in Auftrag gegeben werden, die eine reibungslosere Handhabung für Studierende und Lehrende ermöglichen und durch individuelle

Beratungen begleitet und verfestigt werden.

Im Studienverlauf ist die Portfolioarbeit integraler Bestandteil des Bildungswissenschaftlichen Studiums. Darüber hinaus wird die Einbindung des Portfolios in verschiedene Fachdidaktiken stetig erweitert. Zu den bereits beteiligten drei Fachdidaktiken kommen ab dem Sommersemester 2020 drei zusätzliche hinzu; mit zwei weiteren Fachdidaktiken sind Gespräche angebahnt. Diese Entwicklungen erhöhen die Sichtbarkeit des Portfolios für Studierende der unterschiedlichsten Fachbereiche und können dadurch verbindende Strukturen für alle Lehramtsstudierenden schaffen.

Die forschungsbasierte Weiterentwicklung der Portfolioarbeit wird durch die Einbindung in das „Netzwerk Portfolio BW“ (www.bise.uni-konstanz.de/qualitaetsoffensive-lehrerbildung/eportfolioarbeit/portfolio-netzwerk/) und in das Forschungsnetzwerk „Portfolioarbeit in der Bildung“ (www.uni-tuebingen.de/de/168549) weiter gestärkt und vorangetrieben.

Internationale Kooperationen konnten im Rahmen eines Treffens mit Vertreterinnen der Karls-Universität in Prag im November 2019 erstmals angebahnt werden, bei welchem Konzeptions- und Implementierungsoptionen von Portfolioarbeit im Lehramtsstudium thematisiert wurden.

Karen Binder

Ziele der Tübinger Portfolioarbeit



Das Projekt Lehr:Transfer an der Tübingen School of Education

Schule ist viel mehr als Unterrichten!

Auch Arbeitsgemeinschaften, Förderunterricht, (Mittags-) Pause, Hausaufgabenbetreuung, Projekte und Initiativen, Ganztagesangebote, Beratung, usw. gehören dazu. An Schulen gibt es viele Aufgaben, die über den Fachunterricht hinausgehen. Für Lehramtsstudierende ist es daher sinnvoll, neben dem Studium fachlicher, fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Inhalte auch die unterschiedlichen Bereiche des Schulalltags kennenzulernen und Praxiserfahrungen zu sammeln.

Das Projekt Lehr:Transfer setzt an dieser Stelle an und unterstützt die Zusammenarbeit von Lehramtsstudierenden und Schulen. Beide Seiten können davon profitieren: Die Lehramtsstudierenden engagieren sich in verschiedenen schulischen Bereichen, bekommen eine Aufwandsentschädigung gezahlt und reflektieren ihre praktischen Erfahrungen vor dem Hintergrund ihrer im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse. Somit wird die sonst als schwierig erachtete Transferleistung zwischen Theorie und Praxis gefördert. Auf der anderen Seite profitieren Schülerinnen und Schüler so von vielfältigen Zusatzangeboten. Durch den Kontakt zu motivierten Lehramtsstudierenden können sie neue Perspektiven und Orientierungen kennenlernen sowie Einblick in das Lehramtsstudium und in verschiedene Studienmöglichkeiten erhalten.

Bereits seit 2007 bildet das Projekt Lehr:Transfer eine erfolgreiche Schnittstelle zwischen Schulen und Lehramtsstudierenden in Tübingen und Umgebung. Über das Regierungspräsidium Tübingen werden alle Schulen in Fahrentfernung gebeten, Angebote für Hausaufgabenbetreuung, Förderunterricht, Arbeitsgemeinschaften, Einzelförderung etc. einzusenden. Aktuell gibt es Bedarfsmeldungen von knapp 100 Schulen in der Region. Interessierte Lehramtsstudierende können die Angebote auf unserer ILIAS-Plattform einsehen und direkt mit den Schulen in Kontakt treten.

Um die Praxiserfahrungen der Lehramtsstudierenden zu begleiten und die Reflexion der schulischen Tätigkeiten zu unterstützen, bietet die TüSE allen an dem Projekt teilnehmenden Studierenden die Möglichkeit, das Zertifikat „Gesellschaftliches Engagement“ zu erwerben.

Eine Liste der teilnehmenden Schulen, den Zugang zur ILIAS-Plattform sowie Informationen zum Zertifikat gibt es auf der Homepage der TüSE: www.uni-tuebingen.de/de/123725

Ansprechpartner für das Projekt Lehr:Transfer an der TüSE ist Dr. Felician-Michael Führer, zu erreichen unter:

felician.fuehrer@uni-tuebingen.de oder info@tuese.uni-tuebingen.de

Felician-Michael Führer

Die School of Education Aix-Marseille zu Besuch in Tübingen

Im Oktober 2019 erhielt die Tübingen School of Education Besuch von einer Delegation der INSPE (School of Education) Aix-Marseille in Südfrankreich. Kolleginnen und Kollegen der Fächer Geschichte, Französisch, Deutsch als Zweitsprache, Mathematik und Philosophie aus Tübingen und Aix-Marseille stellten ihre Arbeitsgebiete und aktuellen Forschungsfragen zur Diskussion. Die Universität Aix-Marseille ist gemeinsam mit der Universität Tübingen und fünf weiteren Universitäten Teil des europäischen Hochschulnetzwerks CIVIS. Die TüSE freut sich über die anvisierte verstärkte Zusammenarbeit zwischen den beiden Standorten.

Elisabeth Hofmann



International Education Week 2020



Die dritte International Education Week war für die Woche vom 26. Juli bis 2. August 2020 geplant. Die Blockveranstaltungen werden nun nur für die Tübinger Studierenden angeboten, da die internationalen Studierenden nicht anreisen können. In diesem Jahr gibt es eine englischsprachige und eine französischsprachige Veranstaltung:

Education for Sustainable Development: The Role of Ethical Argumentation.

Die Veranstaltung ist anrechenbar innerhalb BWBS.

Enseigner la médiation.

Die Veranstaltung ist anrechenbar für Fachdidaktik Französisch.

Interessierte finden alle Informationen zur Anmeldung auf der Webseite der TüSE Internationalisierung.

Tübinger Studierende melden sich regulär über alma zum gewünschten Kurs an.

Elisabeth Hofmann



Zu Besuch bei der Wits School of Education in Johannesburg

Eine Delegation aus Tübingen besuchte im November 2019 die Wits School of Education an der University of the Witwatersrand in Johannesburg. Die Delegation bestand aus Prof. Dr. Taiga Brahm (Wirtschaftsdidaktik), Prof. Dr. Marcus Emmerich (Inklusion und Exklusion), Prof. Dr. Carolin Führer (Deutschdidaktik), Dr. Dr. Martin Harant (Bildungswissenschaft), Prof. Dr. Christoph Randler (Biologiedidaktik), Prof. Dr. Thorsten Bohl (Direktor TüSE) und Elisabeth Hofmann (TüSE Internationalisierung).

Vier Tage lang fanden intensive Gespräche, Vorträge, Sitzungen und Führungen zu aktuellen Themen der Lehrerbildung in Südafrika statt. Die verschiedenen Forschungsgruppen der Wits School of Education (Thrusts) stellten ihre vielfältigen Arbeitsbereiche vor – beispielsweise *Teaching and Learning*, *ICT in Teaching and Learning*, *Decolonization and Transformation of Education*, *Teacher Knowledge for Teaching*, und *Education and Work*. Auch alle Tübinger Delegationsmitglieder stellten Auszüge aus ihren Arbeiten vor.

Die Delegationsreise ermöglichte eine Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Witwatersrand und Tübingen sowie einen spannenden Einblick in das Leben in Johannesburg. Gemeinsame fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Publikationen und zukünftige Studierendenaustauschprojekte wurden in die Wege geleitet. Die ersten Lehramtsstudierenden aus Witwatersrand werden zur International Education Week im August 2020 in Tübingen erwartet.

Elisabeth Hofmann

„Bereit für die neue Generation - Studiere Lehramt in Tübingen“

Die neu erschienenen Videos der Tübingen School of Education zum Lehramtsstudium an der Universität Tübingen wollen für den Lehrerberuf begeistern sowie die enorme gesellschaftliche Bedeutung von Lehrerinnen und Lehrern in den Mittelpunkt stellen.

Angesichts der Dynamiken des globalen Wandels besitzt Bildung eine fundamentale Bedeutung für die nachhaltige Bewältigung aktueller und zukünftiger, gesellschaftlicher wie individueller Herausforderungen. Der Lehrerbildung kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Universitäre Lehrerbildung steht in der Verantwortung, Forschung, Studium und Lehre im Kontext der lehramtsbezogenen Fächer, Fachdidaktiken und der Bildungswissenschaften voranzubringen sowie ihre ‚Leistungen‘ in die verschiedenen Felder gesellschaftlicher Praxis zu transferieren. Darüber hinaus ist der Wirkungsbereich von zukünftigen Lehrperso-

nen von besonderer gesellschaftlicher Relevanz. Die öffentliche Schule ist die einzige Institution, die (im Regelfall) von allen Kindern und Jugendlichen durchlaufen wird. Sie ist Voraussetzung, um die unterschiedlichsten beruflichen Wege einzuschlagen oder weiterführende Ausbildungswege oder ein wissenschaftliches Studium aufnehmen zu können. Sie leistet wie keine andere Institution die Integration unterschiedlichster sozialer Gruppen und Milieus und dient in vielerlei Hinsicht der Legitimation unserer Vorstellungen von Gesellschaft. Die Qualität von Schulleistungen ist – sehr vereinfacht dargestellt – unmittelbar mit der Qualität von Unterricht verbunden, die Qualität des Unterrichts hängt wiederum eng mit der Qualität der Lehrerbildung zusammen. Lehrerinnen und Lehrer tragen somit große gesellschaftliche Verantwortung, indem sie vielfältige Aufgaben zu bewältigen haben: Sie

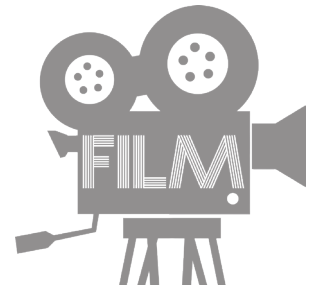
qualifizieren, unterstützen und prägen Generationen von Kindern und Jugendlichen. Sie haben die Aufgabe, Unterricht und Schule zu entwickeln sowie Verantwortungsbewusstsein und -übernahme für verschiedenste Bereiche des Lebens zu vermitteln und anzubahnen. Die Tübingen School of Education als zentrale Anlaufstelle für Lehrerbildung in Studium, Lehre und Forschung an der Universität Tübingen weiß um die herausragende Bedeutung des Lehrerberufs für die Zukunft der Gesellschaft. Sie richtet ihr Engagement in der Lehrerbildung deshalb darauf, angehende Lehrkräfte für ihr komplexes und hoch bedeutsames berufliches Tätigkeitsfeld optimal vorzubereiten. Die Videobeiträge wollen diese Anerkennung und Wertschätzung zum Ausdruck bringen und Begeisterung für den Lehrerberuf wecken.

Nina Beck

Die Filme zum Lehramtsstudium können Sie auf dem Youtube Kanal der Universität Tübingen oder auf der Webseite der TüSE ansehen.

www.youtube.com/UniTuebingen

www.uni-tuebingen.de/de/172956



Dritte Doktorandinnen- und Doktoranden-Konvent der TüSE

Am Montag, 11. November 2019 fand der dritte Doktorandinnen- und Doktoranden-Konvent der TüSE statt. Im Festsaal der Alten Aula hatten sich die aus Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften stammenden Promovierenden eingefunden, um sich über ihre Forschungsvorhaben auszutauschen.

Prof. Dr. Thorsten Bohl eröffnete den Nachmittag mit einem Einblick in die derzeitigen Aktivitäten und Schwerpunkte der Tübingen School of Education und stellte insbesondere für die neu hinzugekommenen Doktorandinnen und Doktoranden die ihnen zur Verfügung stehenden Unterstützungsmöglichkeiten innerhalb des Nachwuchsförderprogramms TüNaPro vor. Als integratives und quer zu den Fächern und Fakultäten liegendes Förderprogramm hat TüNaPro eine breite wissenschaftstheoretische und forschungsmethodische Ausrichtung. Programmteilnehmerinnen und -teilnehmer erhalten hier ein niedrigschwelliges ergänzendes Angebot, das in Kooperation mit LEAD Graduate School & Research Network, dem Hector Institut für Empirische Bildungsforschung, dem Institut für Erziehungswissenschaft, dem Methodenzentrum, dem Institut für Wissensmedien, dem QualiNet WiSo sowie mit der Graduiertenakademie, dem Career Service, der Universitätsbibliothek und dem Zentrum für Datenverarbeitung ausgebracht wird. Neben substantieller Beratung können die Promovierenden aus einem reichhaltigen Angebot an forschungsmethodischen Seminaren und Werkstätten wählen und sogar finanzielle Unterstützung im Zuge ihres Forschungsvorhabens beantragen.

In sich anschließenden Posterdisplays stellten die Promovierenden den Anwesenden ihre Forschungsarbeiten sowie den im vergangenen Jahr erzielten Fortschritt in ihrem Promotionsprojekt vor. Hierbei zeigte sich einerseits eine spannende Vielfalt der Fragestellungen über die unterschiedlichen Fächer hinweg, andererseits finden sich trotz unterschiedlicher Fächerperspektiven gleichwohl Parallelen im Forschungsinteresse sowie im forschungsmethodischen Vorgehen, sodass die Doktorandinnen und Doktoranden von dem gegenseitigen Austausch im besonderen

Maße profitieren konnten.

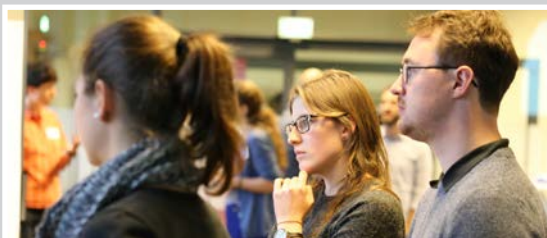
Einen Info-Block zum Thema „Open Access-Publizieren in Verlagsjournalen“ steuerte Frau Ute Grimm-Holzwarth von der Universitätsbibliothek bei. Sie erläuterte die unterschiedlichen Wege der Open Access Publikation, stellte verschiedene Publikationsplattformen vor und zeigte den Anwesenden wertvolle Wege auf, welche Rechte sie im Falle der Open Access Publikation als Urheber haben und wie sie finanzielle Unterstützung erhalten können.

Zum Abschluss folgte in guter Tradition die Verleihung der Auszeichnungen für die Preisträger im Auszeichnungsverfahren im Jahr 2019. Jedes Jahr verleiht die TüSE für herausragende Qualifikationsarbeiten im Themenfeld Lehrerbildung, Schule und Unterricht dotierte Preise. Im Jahr 2019 konnte sich Dr. Pascal Kilian in der Kategorie Promotion mit seiner fachdidaktischen Dissertation zum Thema „On CK, PCK and Student Dropout in the Early Phase of Math (Teacher) Education at University“ (Betreuung: Prof. Dr. Augustin Kelava sowie Prof. Dr. Frank Loose) durchsetzen. In der Kategorie Masterarbeiten erhielt Lukas Loreth eine Auszeichnung. Seine Masterarbeit war dem Thema „Die expliziten Geschlechtsstereotype von Lehrkräften, Referendarinnen und Referendaren und Lehramtsstudierenden über Schülerinnen und Schüler“ gewidmet (Betreuung: Prof. Dr. Claudia Friedrich). Und schließlich erhielt Sarah Bez eine Auszeichnung für ihre Staatsexamensarbeit zum Thema „Scham und Beschämung durch Lehrpersonen. Eine qualitative Untersuchung zur Sicht der betroffenen Schülerinnen und Schüler“ (Betreuung: Prof. Dr. Britta Kohler). Alle Preisträger stellten ihre Forschungsarbeiten den anwesenden Zuhörern in einem knackigen Überblick vor und bekamen im Anschluss von Thorsten Bohl in seiner Funktion als TüSE Direktor feierlich die Urkunden überreicht. Beim anschließenden Sektempfang ließen die Anwesenden den Nachmittag in geselliger Runde ausklingen.

Sibylle Meissner



Lukas Loreth, Sarah Bez, Pascal Kilian, Thorsten Bohl



4. Doktorandinnen- und Doktoranden-Konvent der TüSE



Bitte vormerken:

Am 16. November 2020 findet (voraussichtlich von 13 - 19 Uhr) im Festsaal der Alten Aula (Münzgasse 30) der 4. Doktorandinnen- und Doktoranden-Konvent der TüSE statt.

Alle Doktorandinnen und Doktoranden der TüSE sowie deren Betreuerinnen und Betreuer sind herzlich eingeladen!

Neben interessanten überfachlichen Inputs wird es auch in diesem Jahr wieder Zeit für den Austausch mit weiteren Doktorandinnen und Doktoranden über deren Qualifikationsarbeiten geben. Bitte bereiten Sie hierzu ein entsprechendes Poster vor.

Weitere Informationen erhalten Sie nach der Sommerpause.

Lehrerbildung in Schweden – Felix Schreiber zu Gast in Malmö

Die ersten drei Oktoberwochen 2019 hatte ich die Gelegenheit, über Erasmus die Universität Malmö in Schweden zu besuchen und mich mit der dortigen Lehrerbildung vertraut zu machen. Jesper Sjöström, Assistant Professor des Department of Science, Mathematics and Society, empfing mich freundlich. Er hatte einen Gesprächspartner aus Göteborg und drei Gesprächspartnerinnen und -partner in Stockholm organisiert, sodass ich mich dort weiter über die schwedische Lehrerbildung informieren konnte. Dank der Bewilligung von TÜNaPro-Mitteln wurde die Reise von Malmö nach Stockholm möglich. Kernanliegen der Schwedenreise war es, den internationalen Austausch zu fördern. Inhaltlich war ich daran interessiert zu erfahren, wie in anderen Ländern die Relationierung der Elemente der Lehrerbildung (z.B. Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken) organisiert ist. Im Folgenden finden sich Blitzlichter dreier auf Englisch geführter Interviews.

Per-Olof Wickman is a professor at the Department of Mathematics and Science Education at Stockholm University. His research interest is in didactics defined as teachers' professional science. Within this framework he develops conceptual models that education researchers and teachers can use for analysis in planning, realizing and assessing lessons with regard to content, methods and the student group taught.

FS: What is didactics?

PW: Didactics is the discipline of teachers and teacher education, like medicine is for physicians. I would say that didactics as a term and a discipline is quite old; but did not go beyond practical advice for a long time. Didactics as a research area is quite young. The subject content of didactics has been defined by the disciplinary departments at the university or by the syllabi of the school subjects. The basic theme of didactics concerns the relationship between the teacher, the student and the content and how to establish this relationship. Research into suitable content for various student groups and reasons for choosing a certain content therefore are just as important as research on teaching methods.

Mats Hansson is Director of Education at the Swedish National Agency for Education/School improvement/subject didactics in Stockholm (Skolverket).

FS: What are some of the responsibilities of the Skolverket in Sweden?

MH: Skolverket is a Government agency in Sweden that oversees the Swedish public school system for children and adults, it mainly works with curriculum, that is one of its main responsibilities. One of our later tasks has been to develop modules to support teachers' professional development. We have given Universities the task of producing articles

based on science that teachers read and discuss with the support of a supervisor. When they read and discuss, they together plan a teaching situation which they then implement in their own classes. Thereafter, the teachers meet again and discuss their experiences from the teaching. They read new articles that they later discuss with the same structure as described above. We have implemented this procedure in several different fields like for instance mathematics, reading, science and computer training. The modules are published on the National Agency for Education's website and are available to anyone interested. These modules are especially important when the school curriculum is changed, so that teachers can find inspiration in the new topics.

We are also responsible for national tests to support teachers in assessment and support schools that are not doing so well.

Åke Ingerman is a professor at the Department of Pedagogical, Curricular and Professional Studies at University of Gothenburg. His research aims towards developing the understanding of a multi-disciplinary knowledge content – pedagogical aspects of science and technology.

FS: What are your concerns regarding the relation between subject didactic research and teacher education?

ÅI: We are concerned with the quality of our work. To be relevant, we need to put different subject didactics work into a common quality framework. Research must be recognizable across all subjects. The quality framework is something that could be placed at the point of general subject didactics, something that we underestimated in the history of subject didactic research – at least in Sweden. We tend to fragment.

FS: But how can different subject didactics learn from each other if they are paradigmatically related to their disciplines?

ÅI: Yes, the different subject didactics work with different methods and the restrictions related to these, and researchers need to be able to recognize these differences. There is need for theory of science knowledge for subject didactics. The problem is also that research in subject didactics is often more ad hoc and does not relate back to the advanced methods of the educational sciences. As a field this is a weak spot for us, because it constrains us to certain kinds of outcomes. (Parts of) science education, mathematics education and Swedish (mother tongue) education can lead the way to a more scientific mode of subject didactic research. Research in Subject Didactics has to be interpretable when it moves between the field of educational sciences and its own subject.

Felix Schreiber



Digitale Medien im adaptiven Unterricht der gymnasialen Oberstufe der Gemeinschaftsschule

Das Projekt „Digitale Medien im adaptiven Unterricht der gymnasialen Oberstufe der Gemeinschaftsschule“ zielt ab auf die Etablierung eines innovativen und adaptiven mediendidaktischen Konzepts zur Förderung des selbstregulierten Lernens von Schülerinnen und Schülern in der Oberstufe von Gemeinschaftsschulen. Die integrierte Oberstufe an Gemeinschaftsschulen ermöglicht Schülerinnen und Schülern mit heterogenen Voraussetzungen den Zugang zum Abitur ohne Schulformwechsel. Um alle Schülerinnen und Schüler in ge-

eigneter Weise zu fördern, sollen adaptive digitale Unterrichtskonzeptionen dabei helfen, Binnendifferenzierung zielgerichtet und effizient herzustellen und bedarfsgerechte individuelle Lehr- und Lernangebote zu ermöglichen. Im Rahmen des Projekts entwickeln Lehrpersonen und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in enger Kooperation mit der Gemeinschaftsschule West (GMS) in Tübingen mediengestützte adaptive Unterrichtseinheiten. Zudem werden alle Lehrpersonen der Oberstufe in einem Professionalisierungspro-

gramm systematisch zum adaptiven Unterrichten mit digitalen Medien fortgebildet. Alle Maßnahmen werden wissenschaftlich begleitet, um sowohl Veränderungen über den Projektverlauf hinweg zu beschreiben als auch Wirkmechanismen und Auswirkungen der Einführung digitaler Medien zu evaluieren. Das Projekt wird von der Robert Bosch Stiftung und Vector Stiftung mit einem Gesamtvolumen von rund 300.000 € gefördert und läuft von März 2019 bis Ende Oktober 2022.

Leonie Jacob / Christine Plicht



Erste Studie zu Karrieren von Schulleitungen in Deutschland gestartet

Die Karrieren von Schulleitungen stehen im Mittelpunkt einer neuen, für Deutschland repräsentativen Studie, die gemeinsam von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universitäten Tübingen und Lüneburg sowie der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz durchgeführt wird. Ziel der Studie *Leadership in German Schools* (LineS2020) ist es u.a. herauszufinden, aus welchen Gründen Personen Schulleiterin oder Schulleiter werden wollen (oder nicht), ob und aus welchen Gründen sie einen Arbeitsplatzwechsel in Betracht ziehen und in welchem Maße dies einen Einfluss darauf hat, Schulen in Deutschland fit für die Zukunft zu machen.

Schulleitungen haben einen großen Einfluss auf das Lernen und Lehren an Schulen. Zwar liegen in Deutschland vereinzelt empirische Studien zum Schulleitungshandeln vor, bislang fehlen jedoch umfassende Befunde zu

ihren Karrieren. So sind Fragen dazu, was das Amt der Schulleitung für Lehrpersonen attraktiv macht, warum Schulleitungen diese Position ergreifen und welche Gründe gegen einen Verbleib im Amt sprechen im deutschsprachigen Raum unzureichend erforscht. Dies ist vor dem Hintergrund eines zunehmenden Mangels an qualifizierten Bewerbungen für das Amt und angesichts recht häufiger Schulleitungswechsel sowie mehr als 1.000 unbesetzten Schulleitungsstellen im Bundesgebiet von besonderer Brisanz.

Das Projekt wirft daher die Frage auf, was das Amt der Schulleitung (un)attraktiv macht und welche Karrieremotive und Arbeitsplatzwechselabsichten Schulleitungen haben. Es nimmt dabei eine Vielzahl individueller und struktureller Bedingungsfaktoren in den Blick. Auch werden die Rolle von Unterstützungsangeboten (z.B. Mentoring) und von Qualifizierungsmaßnahmen (Professionalisierung) berücksichtigt.

Darüber hinaus wird untersucht, wie diese Faktoren mit dem Anspruch an Schulleitungen zusammenhängen, Schulen einerseits in der Verwaltung stabil und effizient zu führen, sie andererseits aber auch anpassungsfähig und flexibel für die Zukunft vorzubereiten (Perspektive der Ambidextrie).

Grundlage der Studie ist ein für Deutschland repräsentativer Datensatz (n = 405) zu Schulleitungen an allgemeinbildenden Schulen, der über den Felddienstleister forsa GmbH im Rahmen einer Online-Befragung erhoben wurde. Das Projekt nutzt ein Messwiederholungsdesign, um die teilnehmenden Schulleitungen im Abstand von mehreren Jahren mehrfach zu befragen. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt zwischen Prof. Dr. Colin Cramer und Dr. Jana Groß Ophoff (Tübingen), PD Dr. Marcus Pietsch (Lüneburg) und Prof. Dr. Pierre Tulowitzki (Windisch, Schweiz).

Colin Cramer / Jana Groß Ophoff

Promotion – kurz und knackig

Stephanie Haible



Thema:

Bewegungsbezogene Gesundheitskompetenz im Jugendalter
Förderung der Steuerungskompetenz zur Gestaltung sportlicher Aktivität

Betreuung:

Prof. Dr. Gorden Sudeck
Prof. Dr. Oliver Höner

Woran forschen Sie?

Der positive Beitrag von körperlich-sportlicher Aktivität auf die physische, psychische, soziale und kognitive Gesundheit ist weitreichend bekannt. Viele Jugendliche erfüllen die Bewegungsempfehlungen der WHO jedoch nicht. Da der Sportunterricht gerade auch nicht aktive Jugendliche erreicht, stellt er ein ideales Setting dar, um ihr Bewegungsverhalten zu fördern. Dabei ist es nicht nur wichtig die Häufigkeit und Dauer (Quantität) von sportlicher Aktivität zu fördern, sondern einen Blick darauf zu werfen, wie Jugendliche eigenständig sportlich aktiv (Qualität) sein können. Dazu kann das Modell der bewegungsbezogenen Gesundheitskompetenz herangezogen werden, in welchem Subkompetenzen definiert werden, die für die Initiierung und Aufrechterhaltung gesundheitswirksamer Sportaktivität erforderlich sind. Menschen mit einer hohen Steuerungskompetenz sind demnach in der Lage, die eigene körperlich-sportliche Aktivität so zu steuern, dass sie sich positiv auf Gesundheit und Wohlbefinden auswirkt und Gesundheitsrisiken minimiert werden. Dazu ist zum Beispiel die Fähigkeit, Körpersignale während der Belastung wahrzunehmen und zu deuten, sportliche Aktivität anhand von Handlungs- und Effektwissen zu planen und umzusetzen und eine positive Einstellung zum Gesundheitswert des Sports förderlich. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche Rolle eine solche Steuerungskompetenz bereits bei Jugendlichen spielt und inwieweit diese im Sportunterricht gefördert werden kann.

Was fasziniert Sie an diesem Thema?

Für mich ist interessant, dass man Jugendliche unabhängig vom Leistungs- und Könnensniveau zum Sporttreiben bewegen kann, indem sie lernen, über eine gute ausgeprägte Steuerungskompetenz nachhaltig und gesundheitswirksam sportlich aktiv zu sein. An empirischen Untersuchungen, die auch den qualitativen Aspekt, wie z.B. die Steuerungskompetenz untersucht, mangelt es aktuell noch. Den Aspekt, dass wir Jugendliche „Handwerkszeug“ zur gesundheitsförderlichen Gestaltung ihrer sportlichen Aktivität an die Hand geben können, finde ich aus wissenschaftlicher Sicht sehr interessant. Darüber hinaus finde ich es spannend, die Brücke zur Vermittlung dieser Inhalte in die Praxis des Sportunterrichts zu schlagen und durch die Untersuchungen im Rahmen des gekos-Projektes einen direkten Beitrag für die Umsetzung der Inhalte der Steuerungskompetenz in den Sportunterricht zu unterstützen.

Welchen Erkenntnisgewinn versprechen Sie sich davon?

Vielsprechend ist die Erkenntnis und die Verbreitung des Verständnisses darüber, dass für Gesundheitsgewinne nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der körperlich-sportlichen Aktivität eine Rolle spielt. Außerdem erwarte ich Erkenntnisse darüber, in welcher Weise neben der rein motorischen Ausführung auch handlungsbezogenes Wissen, Körperwahrnehmung sowie Einstellung und Interesse eine Rolle für ein gesundheitskompetentes sportliches Aktivitätsverhalten spielen können. Darüber hinaus ergeben sich weitere Möglichkeiten, Gesundheit und Fitness im Sportunterricht aber auch außerschulisch vielfältig zu thematisieren und zu fördern. Die Intervention im gekos-Projekt könnte dabei ein Beispiel sein, an welchem sich zukünftige Unterrichtsvorhaben bzw. Interventionen orientieren können.

Wie gehen Sie dabei vor?

Gemeinsam mit Carmen Volk, die ihr Promotionsvorhaben bereits im Newsletter Nr. 9 vorgestellt hat, haben wir im Rahmen der gekos-Studie (Newsletter Nr. 8) 860 Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse am Gymnasium untersucht. Die Intervention innerhalb der cluster-randomisierten kontrollierten Studie besteht aus sechs Doppelstunden Sportunterricht mit Praxis-Theorie-Verknüpfung zur Förderung der bewegungsbezogenen Gesundheitskompetenz (Interventionsgruppe), die mit sechs Doppelstunden regulären Sportunterricht (Kontrollgruppe) verglichen werden. Die Schülerinnen und Schüler wurden vor der Intervention, nach der Intervention und nach 8-12 Wochen Follow-up schriftlich befragt (Wissen und Motivation) sowie motorisch getestet (Deutscher Motoriktest). Baselineergebnisse wurden zur Analyse von Zusammenhängen der Steuerungskompetenz und dem Sportverhalten sowie Gesundheitsindikatoren verwendet. Die Effektivität der Interventionsstudie wurde auf der Ebene der Steuerungskompetenz sowie Wissen, Interesse und Einstellung sowie Kraft und Ausdauer untersucht.

Gibt es schon Ergebnisse / Tendenzen?

Es hat sich im Vergleich zu Untersuchungen mit Erwachsenen gezeigt, dass die Steuerungskompetenz bereits bei Jugendlichen über das Sportverhalten hinaus mit körperlicher Gesundheit assoziiert ist. Erste Ergebnisse auf Basis eines personenorientierten Auswertungsansatzes zur Effektivität der gekos-Intervention zeigten zudem, dass es Subgruppen von Schülerinnen und Schülern gibt, die durch die Praxis-Theorie-Verknüpfung sowohl Wissenszuwächse als auch Zuwächse bei körperlicher Fitness und Steuerungskompetenz aufweisen. Außerdem profitierte eine kleinere Gruppe ebenfalls im Bereich von positiven Einstellungsänderungen. Für die Praxis ist aber ebenso bedeutsam, dass es auch Subgruppen gab, die nach der Intervention negativere Einstellungen aufwiesen, sowie solche, die ungewohnte Formate des Sportunterrichts eher weniger akzeptierten.

Fortschrittsbarometer: 90%

Promotion – kurz und knackig

Felix Schreiber



Thema:

Systematische Wissenschaftsforschung zur Lehrerbildung

Betreuung:

Prof. Dr. Colin Cramer
PD Dr. Dr. Martin Harant

Woran forschen Sie?

Im Rahmen meiner Promotion arbeite ich im Projekt „Systematisierung der Forschung zum Lehrerinnen- und Lehrerberuf (SYSTEM)“. Konkret versuche ich in meiner Promotion zu verstehen, zu welchen Dimensionen Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung arbeiten. Zudem möchte ich das Verfahren des *systematic reviews* methodisch weiterentwickeln.

Was fasziniert Sie an diesem Thema?

Systematiken der an der Lehrerbildung beteiligten Elemente dienen der Wissenschaftsforschung – hier explizit dem selbstreflexiven Anspruch der erziehungswissenschaftlichen Disziplin. Ebenso können Systematiken (in) der Lehrerbildung eine Grundlage für Studierende sein, sich (meta-)reflexiv mit Orientierungswissen auseinanderzusetzen. Systematische Wissenschaftsforschung kann dazu beitragen, dass Lehrerbildung weniger als kontingent, beliebig oder gar überflüssig wahrgenommen wird.

Welchen Erkenntnisgewinn versprechen Sie sich davon?

Systematiken dienen als „zusammenhängendes Ganzes von *Gedanken* über die Welt“ (Krijnen, 2008, S. 34) der Ordnung, im Sinne des aktiven Zusammenstellens von relevanten Informationen. Der konkrete Erkenntnisgewinn liegt in der Herausarbeitung von gegenstandsbezogenen Dimensionen der Fachdidaktiken und der Bildungswissenschaften. Beide Begriffe bezeichnen Elemente der Lehrerbildung, werden je nach Domäne, Forschungstradition oder institutioneller Verortung unterschiedlich gebraucht. Systematiken können dazu beitragen, diese begriffliche „Sprachverwirrung“ (Lüders, 2018) zu verringern und bieten einen klaren theoretischen Rahmen.

Wie gehen Sie dabei vor?

Grundsätzlich ist das Vorgehen inhaltsanalytisch: Es wird Literatur ausgewählt und im Sinne eines *conceptual systematic reviews* synthetisiert. Im Falle der Fachdidaktik wurden hierfür bestehende Heuristiken herangezogen, anhand *Gütekriterien für Systematiken* analytisch kategorisiert und anschließend am empirischen Material in Systematiken überführt. Als empirisches Material diente ein Korpus von 355 wissenschaftlichen (Zeitschriften-)Artikeln aus vier fachdidaktischen Domänen. Kodiert werden diejenigen Abschnitte, welche explizit *Auffassungen von Fachdidaktik als Entwicklung* herausgearbeitet werden, die Fachdidaktik als „systematisches Verfahren für die empiriegestützte und praxisnahe Aufgabenentwicklung“ etwa durch „Modelle der Entwicklungsforschung“ (Leuders, 2014, S. 44) versteht.

Gibt es schon Ergebnisse / Tendenzen?

Für die Fachdidaktik konnte mit diesem Verfahren sowohl eine Systematik in gegenstandsbezogener Perspektive mit sieben Dimensionen als auch eine Systematik in verortender Perspektive mit 14 Dimensionen herausgearbeitet werden. Solche Ordnungssysteme helfen besser zu verstehen, was alles unter Fachdidaktiken verstanden werden kann und wie sich Fachdidaktiken zu anderen Elementen der Lehrerbildung – etwa den Bildungswissenschaften – verhalten.

Fortschrittsbarometer

70%

Krijnen, C. (2008). *Philosophie als System*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Leuders, T. (2014). Aufgaben in Forschung und Praxis. In B. Ralle, S. Prediger, M. Hammann & M. Rothgangel (Hrsg.), *Lernaufgaben entwickeln, bearbeiten und überprüfen*. (S. 33-50). Münster: Waxman.

Lüders, M. (2018). Bildungswissenschaftliches Wissen. Das Babylon der Lehrerbildung? In M. Rothland & M. Lüders (Hrsg.), *Lehrer-Bildungs-Forschung*. (S. 43-60). Münster: Waxmann.

Ein gemeinsamer Blick auf Unterricht: Das Projekt „Klasse 6b“

Ein Blick auf die aktuell geförderten Projekte im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ lässt erahnen, welche Bedeutung dem Einsatz von Unterrichtsvideos im Rahmen der universitären Ausbildung, aber auch der Unterrichtsforschung derzeit beigemessen wird. Anlass hierfür ist das nach wie vor gängige Problem empirischer Forschungsarbeiten, die Komplexität und den Alltag pädagogischen und unterrichtlichen Handelns von Lehrkräften hinreichend abzubilden.

Dieses Ziel, den komplexen Schul- und Unterrichtsalltag abzubilden, verfolgt auch das Projekt „Klasse 6b“, welches im vergangenen Herbst von Dr. habil. Marcus Syring (Institut für Erziehungswissenschaft), Prof. Dr. Thorsten Bohl, Dr. Nina Beck (beide Tübingen School of Education) und Prof. Dr. Bernd Tesch (Romanisches Seminar) initiiert wurde. Im Dezember

2019 wurde hierfür eine sechste Klasse eines Stuttgarter Gymnasiums für zwei Wochen mit zwei Kameras (Lehrkraft- und Klassenkamera) im Unterricht begleitet. So konnten die Klasse und ihre Lehrkräfte in 12 verschiedenen Unterrichtsfächern gefilmt werden.

Die videografierten Unterrichtsstunden werden in einem nächsten Schritt jeweils von einem/r Fachdidakten/in, einem/r Schulpädagogen/in und einem/r Bildungswissenschaftler/in auf interessante Sequenzen hin gesichtet. Anhand dieser Sequenzen soll unterrichtliches Handeln vor dem Hintergrund theoretischer und empirischer Befunde analysiert oder rekonstruiert werden. Hinzukommen sollen Beiträge, die mehrere Stunden der Klasse bei unterschiedlichen Lehrkräften hinsichtlich übergeordneter Themen, wie z.B. Klassenführung, Fachlichkeit oder Teamteaching in den

Blick nehmen.

Innovativ im Projekt ist mithin erstens, dass sich unterschiedliche Fächer und Disziplinen und damit auch Perspektiven gemeinsam auf einen Fall beziehen und sich den interessierenden Gegenständen multiperspektivisch nähern. Zweitens gelingt es erstmals, eine Klasse über zwei Schulwochen hinweg in nahezu allen Fächern zu begleiten und somit auch Einblicke in Unterrichtsfächer zu erhalten, die ansonsten selten im Fokus empirischer Studien stehen.

Die Ergebnisse des Projektes werden in einem gemeinsamen Forschungsband in der Open Access-Reihe der Tübingen School of Education voraussichtlich im Frühjahr 2021 veröffentlicht.

Marcus Syring



DaZ-Fachtag Baden-Württemberg

„DaZ und Sprachbildung im Kontext der Mehrsprachigkeit“

Am Freitag, den 8. November 2019 fand unter Beteiligung der Pädagogischen Hochschulen Heidelberg, Karlsruhe und Ludwigsburg und der Universitäten Konstanz, Heidelberg und Tübingen erstmalig der dezentrale „DaZ-Fachtag Baden-Württemberg“ statt, und zwar zeitgleich an den drei Standorten Tübingen, Heidelberg und Ludwigsburg.

Der Fachtag ging aus dem im Jahr 2017 etablierten hochschulübergreifenden „DaZ-Netzwerk Baden-Württemberg“ hervor, zu dessen Mitgliedern Vertreter und Vertreterinnen aller Pädagogischen Hochschulen und Universitäten Baden-Württembergs zählen, die im DaZ-Bereich tätig sind. Das Netzwerk wurde ins Leben gerufen zum Zwecke der landesweiten bildungspolitischen, hochschuldidaktischen und wissenschaftlichen Vernetzung und dem hochschulübergreifenden Austausch zu Fragen zum Deutschen als Zweitsprache und zur Mehrsprachigkeit. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Tübinger Arbeitsbereichs „Deutsch als Zweitsprache und sprachsensibler Unterricht“ bzw. des „Mehrsprachigkeitszentrums in Tübingen“ (MiT) sind an der Arbeit des Netzwerks von Beginn an aktiv beteiligt.

Der Fachtag stand unter dem Motto *„DaZ und Sprachbildung im Kontext der Mehrsprachigkeit“* und richtete sich an Lehrerinnen und Lehrer aus Grund- und weiterführenden Schulen, Referendarinnen und Referendare sowie Studierende, die in ihrem aktuellen oder künftigen Alltag mit Themen der Sprachbildung, der Sprachförderung und des Unterrichts in mehrsprachigen Klassen konfrontiert sind. An allen drei Standorten (Tübingen, Heidelberg und Ludwigsburg) hatten Teilnehmende die Möglichkeit, sich im Rahmen von diversen Vorträgen und vielseitigen Workshopangeboten für die genannten Themen zu sensibilisieren, vorhandene Kenntnisse zu vertiefen und in einen Austausch mit den Dozentinnen und Dozenten zu treten. Mit einem solchen Veranstaltungsformat sollten neue Erkenntnisse aus der Forschung in die Praxis und die Erfahrungen, Problemlagen und Bedarfe der Unterrichtspraxis in die Forschung zurückgespiegelt und ihr Transfer gestärkt werden. Als Ausgangspunkt für die konkreten Aktivitäten in den Workshops dienten die Bedarfe und Interessen von praktizierenden Lehrkräften, womit ein Signal der wertschätzenden Unterstützung seitens der beteiligten Hochschulen gegeben werden sollte.

Rund 170 Teilnehmende nahmen die Workshopangebote an allen drei Standorten wahr und äußerten den Wunsch nach einer Wiederholung eines solchen von den Pädagogischen Hochschulen und Universitäten angebotenen Fachtages.

Der Tübinger Fachtag begann mit dem Impulsvortrag von Benjamin Siegmund (Mitarbeiter am Lehrstuhl DaZ und Mitglied des MiT) zur Sprachbildung im Fach. Anschließend erfolgte die Aufteilung in je zwei parallel laufende Workshops (WS):

WS 1: Sprachbildung in gesellschaftswissenschaftlichen Fächern (Eva-Larissa Maiberger, Tübingen School of Education / MiT & Erkam Ekinci, Zentrum für Mehrsprachigkeit Konstanz)

Eva-Larissa Maiberger und Erkam Ekinci gingen in ihrem Workshop der Frage nach, wie Lehrkräfte durch mündliches korrekatives Feedback den Bildungs- bzw. Fachsprachenerwerb ihrer Schülerinnen und Schüler unterstützen können. Theoriegeleitet wurden Unterrichtssequenzen aus gesellschaftswissenschaftlichem Unterricht der Sekundarstufe I analysiert, reflektiert und diskutiert.

WS 2: Sprachbildung in naturwissenschaftlichen Fächern (Benjamin Siegmund, DaZ / MiT Tübingen).

In diesem Workshop wurden Gestaltungsmöglichkeiten für einen sprachlich reichhaltigen naturwissenschaftlichen Fachunterricht am Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe thematisiert. Dabei wurden erprobte Materialien vorgestellt und Methoden für die Umsetzung von sprachbildendem Fachunterricht ausprobiert und diskutiert.

WS 3: Sprachbildung im Fach Mathematik (Ramona Baumgartner & Frank Fuchshuber, Zentrum für Mehrsprachigkeit Konstanz)

Im Fokus dieses Workshops stand die Bewusstmachung der sprachlichen Vielfalt im Unterricht im Allgemeinen und deren Bedeutung für das fachliche Lernen im Mathematikunterricht im Speziellen. Darauf aufbauend wurden Fördermöglichkeiten aufgezeigt und besprochen.

WS 4: Handlungsorientierter Sprach- und Schriftgebrauch in Vorbereitungsklassen (Heike Bischoff & Prof. Dr. Doreen Bryant, Lehrstuhl DaZ und Mitglieder des MiT Tübingen).

Vorgelegt wurde eine für Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Herkunftssprache und geringen Deutschkenntnissen entwickelte Methode (HOSS), die das Herstellen eines konkreten Produkts mit Planung, Durchführung und Reflexion als Anlass nimmt, um körperliches und sprachliches Agieren zu verknüpfen.

Eva-Larissa Maiberger und Slavica Stevanović



Der DaZ-Fachtag in Tübingen: Heike Bischoff und Doreen Bryant leiteten gemeinsam einen der angebotenen Workshops

Didaskalika 4

Neueste Trends in der Fachdidaktik der Alten Sprachen

Am 25. Mai 2020 wird der Arbeitsbereich Fachdidaktik am Philologischen Seminar wieder zu seiner jährlichen Tagung einladen: zu den Didaskalika 4. Dieses Jahr stehen Themen an, welche die Fachdidaktik der Alten Sprachen derzeit vor ganz manifeste Herausforderungen stellen.

Die Studie von Gerhards, Sawert und Kohler von 2019 (FU Berlin: Des Kaisers alte Kleider: Fiktion und Wirklichkeit des Nutzens von Lateinkenntnissen. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 71(2): 309-326) sorgte nicht nur im Fach, sondern breit in der deutschen Presse für vielfältige Diskussionen. Ist die Wahl von Latein und/oder Griechisch an der Schule ein Mittel einer Oberschicht oder Möchte-gern-Oberschicht, um sich sozial von unteren Schichten zu segregieren? Das Thema beschäftigt die Fächer nicht erst seit letztem Jahr: Anna Kranzdorf hat in ihrer Mainzer Dissertation von 2018 genau dieses Thema im Zeitraum vom 1920 bis 1980 untersucht. Um ihren Vortrag herum wird es sicher spannende Diskussionen geben.

Jochen Sauer wird sich dem Thema des „forschenden Lernens“ in der Lehramtsausbildung widmen. Angesichts der Tatsache, dass in Baden-Württemberg ein solches gemeinsames Forschen von Schulseite kürzlich vehement abgelehnt und mehr oder minder als Betriebsespionage durch die Universitäten gebrandmarkt wurde, sodass einige lehramtsauszubildende Fächer an unserer Universität nun ihre bereits genehmigten und sogar teils positiv evaluierten Studienordnungen deswegen im Hauruckverfahren bis zum Wintersemester wieder ändern müssen, wird ein Blick in andere Bundesländer die Diskussion sicher wieder versachlichen können.

Der letzte Block der Vorträge der Tagung wird sich vor dem Hintergrund wiederum aktueller Debatten in der deutschsprachigen Tagespresse um das Thema der Möglichkeit einer Lektüre antiker Texte vor dem Hintergrund der Me-too-Debatte, der Postcolonial Studies und des politischen Missbrauchs des Klassischen Altertums für politische Zwecke heute drehen. Auch der Einfluss von innerfachlichen Diskursen zu diesem Thema in anderen Ländern wird eine Rolle spielen.

Wolfgang Polleichtner



Parallel zu der Tagungsreihe der Didaskalika hat der Arbeitsbereich Fachdidaktik der Alten Sprachen auch eine eigene Publikationsreihe gleichen Namens gegründet.

Didaskalika 4:

Aktuelle Debatten der Fachdidaktik der Alten Sprachen

25. Mai 2020:

Großer Übungsraum (GÜR), Hegelbau, Wilhelmstr. 36 (EG), 72074 Tübingen

14:00 – 14:15 Uhr	Wolfgang Polleichtner (Tübingen) Einführung
14.15 – 15.00 Uhr	Anna Kranzdorf (Mainz) „Klüger dank Latein?“ Geschichtliche Betrachtungen einer aktuellen Frage
15.00 – 15.45 Uhr	Jochen Sauer (Bielefeld) Konzepte forschenden Lernens in der Lehramtsausbildung der Alten und Neuen Sprachen
15.45 – 16.00 Uhr	<i>Kaffeepause</i>
16.00 – 16.45 Uhr	Katharina Ost (Tübingen) „Servus ridere debet“ – Dekolonisierung der klassischen Philologie?
16.45 – 17.30 Uhr	Wolfgang Polleichtner (Tübingen) Sprachen der „toten ältesten weißen Männer Europas“ oder „neutrales Vergleichsmedium, das niemandes Muttersprache ist“? Schlaglichter auf aktuelle Debatten um die Daseinsberechtigung der Alten Sprachen im Unterricht
17.30 – 17.45 Uhr	<i>Kaffeepause</i>
17.45 – 18.30 Uhr	Katharina Wesselmann (Kiel) Latein und Sexismus – Wieviel Sensibilität braucht der altsprachliche Unterricht in der Ära nach #metoo?



Philosophische Fakultät
Philologisches Seminar/Fachdidaktik
Wilhelmstr. 36, 72074 Tübingen

Auf dem Weg zu einer landesweiten Kooperation der Fachdidaktiken für Alte Sprachen

Im vergangenen Jahr kooperierten die Fachdidaktiken für Alte Sprachen in Heidelberg und Tübingen in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schools of Education, um zwei Tagungen zu den sogenannten Sternchenthematen des baden-württembergischen Abiturs in Latein zu veranstalten. Diese als Tandem gestalteten, eintägigen Konferenzen verstanden sich als Plattformen für den Austausch zwischen fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Ak-

teuren in Schule und Hochschule über den state of the art in den jeweiligen Bereichen zu Ciceros „de officiis“ und Ovids Metamorphosen“.

Für den Erfolg dieser Veranstaltung spricht, dass sich für 2020/21 nunmehr auch unter Freiburger Beteiligung eine Dreifach-Konferenz zu den Leitperspektiven des Bildungsplans 2016 in Planung befindet. Auch aus anderen Regionen wie etwa Karlsruhe kommen

Anfragen, ob man diese Art Tagung auch an Standorten ohne direkte Universitätsanbindung anbieten könnte.

Weitere Informationen zum Arbeitsbereich (sowie zu den genannten Veranstaltungen) erhalten Sie auf folgender Webseite:

www.uni-tuebingen.de/de/100674

Wolfgang Polleichtner



Dr. Nicholas McGuinn von der University of York ist vierter Wildermuth-Gastprofessor

Der Otilie-Wildermuth-Chair, der dank großzügiger finanzieller Unterstützung des DAAD angesehene und in ihrem Feld herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an die Universität Tübingen führt, geht in die vierte Runde.

Herr Dr. McGuinn von der University of York wurde vom Englischen Seminar als Gastprofessor des Otilie-Wildermuth-Chairs für das Wintersemester 2019/20 ausgewählt, da sein Forschungsschwerpunkt im Bereich der kontemporären Britischen Literatur eine hervorragende Ergänzung zum Lehrangebot des Englischen Seminars darstellt und er darüber hinaus als versierter Pädagoge mit praktischen Erfahrungen in der Bildungspolitik vor allem der Fachdidaktik Englisch neue Impulse versprach.

Nicholas McGuinn studierte Englische Sprache und Literatur in St. Edmund Hall, Oxford, wo er den Bachelor of Arts und den Doktor der Philosophie erhielt. Nach seinem Universitätsabschluss arbeitete er 14 Jahre lang an verschiedenen weiterführenden Schulen, bevor er ein Jahr als Professional Officer für Englisch beim neu gebildeten National Curriculum Council arbeitete. In den letzten 28 Jahren hat er zunächst an der University of Hull und zuletzt an der University of York gearbeitet. An beiden Institutionen bestand seine Hauptauf-

gabe darin, Fortbildungskurse für Englisch-Lehrkräfte durchzuführen. In York half er auch beim Aufbau eines Bachelor-Studiengangs in English and Education. 2009 erhielt er einen Vizekanzlerpreis für Lehre, und 2014 wurde er anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der University of York als eines der Faces of Fifty ausgezeichnet. Er hat mit Englischlehrkräften auf der ganzen Welt zusammengearbeitet, darunter Japan, Pakistan und Russland. Seine aktuellen Forschungsinteressen umfassen die Vermittlung von Staatsbürgerschaft, Theater und Literatur, wie man auch seinem aktuellen Buch *Take Off into English Teaching* (2018) entnehmen kann.

Seine Besetzung des Gastlehrstuhls folgt dem Bestreben des Englischen Seminars, die Lehrkräftebildung am Standort Tübingen zu professionalisieren sowie diese stärker international auszurichten. Angehenden Lehrkräften internationale Bildungssysteme und deren Ansätze näherzubringen ist somit Ansinnen der Universität. Herr McGuinns Arbeit leistet hierfür einen wichtigen Beitrag. Seine Veranstaltungen in diesem Semester legen den Schwerpunkt auf zeitgenössische Britische Literatur und gewähren Einblick in aktuelle kulturelle Themen sowie literarische Strömungen. Dabei werden Fragen nach pädagogischer und didaktischer Umsetz- und Anwendbarkeit stets im Blick behalten.

Dementsprechend war seine Antrittsvorlesung thematisch ausgerichtet, die mit dem Titel „Listening across Differences: King Lear in Buryatia“ überschrieben war und über 60 Zuhörer, darunter Studierende, Mitarbeitende und Professorinnen und Professoren der Universität Tübingen, Vertreter des Regierungspräsidiums und des Seminars für Ausbildung und Fortbildung für Lehrkräfte, sowie Mitglieder des Deutsch-Amerikanischen Instituts gleichermaßen anzog. Er sprach darin über grundsätzliche bildungspolitische Ansätze und Entwicklungen Großbritanniens und seiner eigenen, persönlichen Involvierung. Dies eignete sich hervorragend zur Kontrastierung mit aktuellen Fragestellungen, mit denen sich die Bildungslandschaft in Deutschland, Baden-Württemberg und die Universität Tübingen auseinandersetzen. Darüber hinaus berichtete er über einen Bildungsaustausch mit Russland, bei dem Literaturstudierenden aus York mit Anglistikstudierenden aus Burjatien zusammenkamen, um Shakespeares King Lear zu besprechen, zu interpretieren und szenisch darzustellen. Dabei adressierte er Fragen des Perspektivwechsels und des Fremdverstehens ebenso wie Ansichten zur Universalität und zur pädagogischen Verwertbarkeit der Themen und Inhalte Shakespeares.

Mario Schadtler

Tagungsbericht „Relativität und Bildung. Herausforderungen und Grenzen des Relativen“

Tagungsthema

Die Einsicht in die Relativität von Erkenntnissen, Überzeugungen und Wertesystemen lässt sich beispielsweise über Derrida, Kant und Vico bis in die vorsokratische Philosophie und den Homo-Mensura-Satz des Protagoras – „Der Mensch ist das Maß aller Dinge“ – zurückverfolgen. Für unsere heutige plurale Gesellschaft ist Relativität konstitutiv. Sie kann jedoch überfordern und zu Relativismus führen oder in Verschwörungstheorien und verschiedene Fundamentalismen umschlagen. Die Tagung „Relativität und Bildung. Herausforderungen und Grenzen des Relativen“ näherte sich dieser Thematik dezidiert fachdidaktisch. Sie

Tag 1: Bildungstheoretischen Implikationen

Zur Einführung zeigte **Prof. Dr. Carolin Führer** (Eberhard Karls Universität Tübingen) anhand von Daten aus einer Interviewstudie mit Deutschlehrkräften auf, wie diese drei genannten Gliederungspunkte der Tagung zentrale Probleme des Umgangs mit Relativität einfangen. In den Interviewauszügen wurde deutlich, wie die individuellen Narrationen der Lehrenden Relativitäten einerseits zu bändigen versuchen, andererseits aber auch verstärken und als Ausdruck kollektiver Ungewissheit Vermittlungskrisen verursachen können.

Prof. Dr. Ulf Abraham (Otto-Friedrich-Universität Bamberg) gab Einblick in Ungewissheiten auf Seiten von Studierenden des Lehramts Deutsch. Mit Hilfe eines Fragebogens brachte er in Erfahrung, welches Wissen Lernende aus Sicht der Studierenden in verschiedenen Etappen der Schulbildung erwerben sollten und welches Wissen die Studierenden selbst erworben zu haben glauben. Aus dem Vergleich beider Einschätzungen schlussfolgerte er unter anderem, dass es kaum Verbindlichkeit hinsichtlich nötiger Wissensbestände gebe und führte dies auf die Marginalisierung fachlicher Bildung zurück. In einer Epoche schwindender Gewissheiten sei aber gerade ein Menschenbild zu etablieren, das der Relativität Grenzen setzt. Die Frage, wie dies geschehen sollte, hätte sich eine Allgemeine Fachdidaktik zu stellen, die etwaige Gegensätze zwischen funktionaler und personaler Bildung aus der Perspektive verschiedener Fächer diskutiert, begrifflich klärt und nach Schnittmengen sucht.

Dr. habil. Stefan Müller (Pädagogische Hochschule Freiburg) fragte nach der Struktur einer Perspektivenvielfalt, die Prozesse politischer Bildung unterstützt. Hierauf aufbauend plädierte er für einen reflexiven Umgang mit Perspektiven, der innere Vermittlungsprozesse mitdenkt, normative Maßstäbe für die Bewertung von Perspektiven expliziert und Positionen nach ihren Folgen bewertet, statt sie bloß additiv nebeneinanderzustellen.

Dr. Mario Ziegler und **Daniel Löffelmann** (Friedrich-Schiller-Universität Jena) präsentierten einen konkreten, konstruktiven Vorschlag für eine schulische Bildungstätigkeit, die der Signatur der Moderne – Relativität – gerecht werden will. Sie sprachen sich für eine sogenannte Lehrstückdidaktik aus und zeigten, wie diese für den Ethikunterricht konkretisiert werden kann. Ihre Position grenzt sich von Relativismus ebenso wie von radikalem Konstruktivismus ab, da sie von einem geteilten Unterrichtsgegenstand ausgeht, der den Lernenden äußerlich bleibt. Die Lehrperson hat die Aufgabe, die Aufmerksamkeit der Lernenden auf den Gegen-

stand zu lenken und sie in die Lage zu versetzen, auf Augenhöhe über ihre Beobachtungen zu sprechen. Der Austausch über diese Beobachtungen, der keinem Konsenszwang unterliegt und Ambiguitätstoleranz ausbildet, wurde als „Perilog“ bezeichnet, da er um eine im Zentrum stehende Sache kreist. Diese Figur wurde im Laufe der Tagung immer wieder aufgegriffen. Anschließend diskutierte **Prof. Dr. Ralf Koerrenz** (Friedrich-Schiller-Universität Jena) die „Notwendigkeit der Konstruktion“. Ausgehend von gesellschaftlichen Entwicklungen wie der Digitalisierung von Lebenswelten fragte er, was eine Didaktik der Mündigkeit und des Verstehens heute leisten muss. Dabei argumentierte er in einem Zweischritt für die Infragestellung von Normalität und die Thematisierung von Machtkonstellationen – Dekonstruktion – um dann aber Konstruktionsprozesse einzufordern und den Gestus des Verdachts und der Entlarvung selbst einer Dekonstruktion zu unterziehen. Diese abstrakte Denkfigur der methodologischen Nagelprobe – als Anwendung einer Methode auf sich selbst – ergänzte Herr Koerrenz durch Philosophien von Samuel Salzborn, Achille Mbembe und Gloria Jean Watkins, bevor er mit Letzterer die Dualität von Lernenden und Lehrenden de- und rekonstruierte.

1. bildungstheoretischen Implikationen,
2. Praktiken der Relativität und Normativität und
3. disziplinären Perspektiven auf Relativität und Gewissheit.

stand zu lenken und sie in die Lage zu versetzen, auf Augenhöhe über ihre Beobachtungen zu sprechen. Der Austausch über diese Beobachtungen, der keinem Konsenszwang unterliegt und Ambiguitätstoleranz ausbildet, wurde als „Perilog“ bezeichnet, da er um eine im Zentrum stehende Sache kreist. Diese Figur wurde im Laufe der Tagung immer wieder aufgegriffen. Anschließend diskutierte **Prof. Dr. Ralf Koerrenz** (Friedrich-Schiller-Universität Jena) die „Notwendigkeit der Konstruktion“. Ausgehend von gesellschaftlichen Entwicklungen wie der Digitalisierung von Lebenswelten fragte er, was eine Didaktik der Mündigkeit und des Verstehens heute leisten muss. Dabei argumentierte er in einem Zweischritt für die Infragestellung von Normalität und die Thematisierung von Machtkonstellationen – Dekonstruktion – um dann aber Konstruktionsprozesse einzufordern und den Gestus des Verdachts und der Entlarvung selbst einer Dekonstruktion zu unterziehen. Diese abstrakte Denkfigur der methodologischen Nagelprobe – als Anwendung einer Methode auf sich selbst – ergänzte Herr Koerrenz durch Philosophien von Samuel Salzborn, Achille Mbembe und Gloria Jean Watkins, bevor er mit Letzterer die Dualität von Lernenden und Lehrenden de- und rekonstruierte.

Alena Plietker und **Tobias Hasenberg** (Universität zu Köln) gaben ebenso konkrete Vorschläge für ihre Domäne: die politische Bildung. Sie betonten, dass der Beutelsbacher Konsens – anders als immer wieder geltend gemacht und geradezu instrumentalisiert – kein Neutralitätsgebot enthalte. Ein Austarieren zwischen Vorbildfunktion und Authentizität der Lehrperson sei gewiss schwierig, aber genau dann möglich, wenn die Lernenden die „Basis“ der Werturteile der Lehrperson reflektieren und auch kritisieren dürfen, um eine eigene, profunde Basis zu generieren.

Für den ersten Tag lässt sich bilanzieren, dass bildungspolitische Implikationen häufig ausgehend von einer konkreten fachdidaktischen Domäne gedacht wurden. Dabei fand durchweg eine Distanzierung von relativistischen Positionen statt. Wie **Prof. Dr. Bernd-Stefan Grewe** (Eberhard Karls Universität Tübingen) am Schluss der Tagung resümierte, wurde schon hier offenbar, dass sich zur Relativität ohne Bezug auf domänenspezifische Normen und Normativität kaum etwas aussagen lässt. Solche Normen können explizit oder auch ex negativo vorliegen – ohne ihre Ankerfunktion fehlt es am Bezugsrahmen, wodurch die Grenze zum Relativismus porös wird.

Mitglieder der Tübinger Special Interest Group „Relativität, Normativität und Orientierung“.

v.l.n.r.: Bernd Tesch, Marcus Emmerich, Uwe Küchler, Carolin Führer, Philipp Thomas, Fahimah Ulfat, Wolfgang Polleichtner und Friedrich Schweitzer

nächste Seite linkes Bild: v.l.n.r.: Bernd Grewe, Marcus Emmerich, Philipp Thomas

nächste Seite linkes Bild: Plenum



Tag 2: Praktiken der Relativität und Normativität

Dass in diesem Punkt zwischen den Fächern fruchtbare Analogien zu finden sind, zeigte auch der zweite Tag mit dem Fokus auf Praktiken der Relativität und Normativität. Der zweite Tag begann mit einem Vortrag von **Prof. Dr. Bernd Tesch** (Eberhard Karls Universität Tübingen), der aus praxeologischer Perspektive auf videografierten Französischunterricht blickte und mit Verweis auf die praxeologische Wissenssoziologie das Spannungsverhältnis von Normen und Praktiken herausarbeitete. So unterschied er in der Unterrichtspraxis wirksame Normen mit ihrer performativen Logik von fachdidaktisch entworfenen Normen und ihrer propositionalen Logik. Herr Tesch bilanzierte am Beispiel des Fremdsprachenunterrichts, a) dass das Geschehen im gymnasialen Fachunterricht nicht allein durch fachdidaktische Normen – auch nicht der scheinbar allumfassenden Kompetenznorm – beschrieben und erklärt werden kann, sondern vielmehr durch die Interaktion zweier unterschiedlicher normativer Rahmungen, einer programmatisch entworfenen und einer durch die Logik der Praxis konsituierten, und b) dass das Funktionssystem gymnasialer Schulunterricht auf scheinbar paradoxe Weise gerade durch die permanente Irritation der ersteren durch letzterer stabilisiert wird.

Prof. Dr. Laurenz Volkman (Friedrich-Schiller-Universität Jena) verwendete Werner Helsepers ‚Antinomie‘-Begriff, um aus fremdsprachendidaktischer Perspektive zentrale Antinomien der Literatur-, Kultur- und Mediendidaktik zu skizzieren und sodann Möglichkeiten einer individuellen Positionierung zu diskutieren. Statt für eindeutige Parteinahmen sprach er sich für reflexive Positionierungen aus, die Schülerinnen und Schülern die Problematik des Konflikts zwischen den Positionen vermitteln.

Der Beitrag **Dr. Daniel Goldmanns** (Eberhard Karls Universität Tübingen) beleuchtete die Relativität von Unterrichtsqualität. Diese lässt sich demnach nicht über universale Kriterien, sondern nur in Relation zur sozialen Dynamik des Unterrichts und zum Lernfortschritt von Schülerinnen und Schülern einschätzen; letztere wiederum sind nur als kommunikatives, nicht aber als psychisches Lernen der Beobachtung zugänglich. Auf große Resonanz stieß insbesondere die am Beispiel je einer Unterrichtsstunde der Fächer Mathematik und Geschichte illustrierte Feststellung, dass Qualität nicht mit Komplexität gleichzusetzen ist. Die Wahl einer bestimmten Komplexitätsstufe erweist sich vielmehr nur in Abhängigkeit von der Sache und in Ausrichtung auf ein bestimmtes Verstehen als mehr oder weniger angemessen.

JProf. Dr. Alexander Martin (Universität zu Köln) und **JProf. Dr. Katharina Gather** (Universität Paderborn) fokussierten den Umgang mit Uneindeutigkeiten, Ungewissheiten und Ambivalenzen im Schulfach Erziehungswissenschaft. Vorgestellt wurden Ergebnisse eines Verbundprojekts, das untersucht, was Lernende eines Leistungskurses als pädagogische Handlungsanlässe auffassen, wie sie ausgehend von diesen Anlässen agieren und im Rückblick ihr eigenes Handeln motivieren. Es stellte sich heraus, dass Lernende nicht zuletzt aus eigenen Erfahrungserfahrungen und intuitiven Entwicklungsvorstellungen heraus argumentieren und weniger auf erziehungswissenschaftliche Theorien und Empirie rekurrieren. Dem könnte das Schulfach Erziehungswissenschaft begegnen, indem diese Erfahrungen und Präkonzepte der Lernenden ebenso stärker einbezogen werden wie aktuelle erziehungswissen-

schaftliche Forschungsergebnisse, um Ambiguitätstoleranz auszubilden.

Dr. Marco Magirus (Eberhard Karls Universität Tübingen) stellte dar, wie Studierende des Lehramts Deutsch und erfahrene Deutschlehrkräfte mit der Herausforderung konstitutiver Polyvalenz von literarischen Kommunikationsprozessen umgehen. Er schlussfolgerte, dass literaturtheoretische wie -didaktische Seminare an den Überzeugungen der Studierenden anknüpfen müssen, um ein Kontingenzbewusstsein auszubilden, das auch den vermeintlichen Notwendigkeiten der späteren Praxis standhält. **Prof. Dr. Juliane Köster** (Friedrich-Schiller-Universität Jena) unterschied Interpretationsaufgaben im Fach Deutsch in Leistungs- und in Lernaufgaben. In der Leistungssituation sei der unspezifische Auftrag „Interpretiere den literarischen Text!“ nicht geeignet, um vergleichbare Leistungsbewertungen anzuzielen. Hier würden sich Analyseaufträge besser eignen, die auf kontrastierende Vergleiche zwischen Deutungshypothesen zielen oder andere Formen von Support bereitstellen. Der Ort für divergierende Interpretationen sei die Lernsituation.

Prof. Dr. Hanna Roose (Universität Paderborn) und **Prof. Dr. Dr. Oliver Reis** (Ruhr- Universität Bochum) thematisierten die Relationierung zwischen individuellen Religiositäten und der formalen Bezugsreligion (evangelischer und katholischer Prägung) im Religionsunterricht. Dabei problematisierten sie am empirischen Beispiel, wie Sinnproduktionsmechanismen innerhalb einer Religionsstunde in einer sehr heterogenen Klasse zum Thema Gottesbilder in Relativismus mündeten.

Prof. Dr. Dr. hc. Friedrich Schweitzer und **JProf. Dr. Fahimah Ulfat** (Eberhard Karls Universität Tübingen) begannen ihren Vortrag mit Auszügen aus einem Gespräch zwischen einem muslimischen und einem christlichen Kita-Kind über die Frage, ob Christen und Muslime an denselben Gott glauben, bevor sie religionsdidaktische Positionen (evangelisch, katholisch, muslimisch) zur Relativität und zum Absolutheitsanspruch referierten. Hieraus leiteten sie Implikationen für Religionsunterricht und seine Zieldimensionen ab.

Prof. Dr. Tarek Badawia (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) reflektierte die Dynamik zwischen Wahrheit und Gewissheit unter der schöpfungstheologisch fundierten Bedingung von Pluralität. Er plädierte für einen entpolitisierten Diskurs, in dem der Wandel von Werten nicht notwendigerweise theologische Gewissheiten relativieren muss und erst die Pluralisierung von Perspektiven die Deutung zunehmend komplexer Lebenswirklichkeiten ermöglicht.

Einen Kontrapunkt zu den geisteswissenschaftlich dominierten Vorträgen des Tages lieferte **Prof. Dr. Carla Cederbaum** (Eberhard Karls Universität Tübingen). Auf niederschwellige und besonders anschauliche Art und Weise vermittelte sie dem fachfremden Publikum, was in der Relativitätstheorie Einsteins der Fall ist. Sie erklärte, dass in der speziellen und der allgemeinen Relativitätstheorie keineswegs alles als relativ – hier verstanden als beobachterabhängig – angenommen wird.

Insbesondere im zweiten Abschnitt dieses Tages zeigten sich die Relationierung der individuellen Deutungen von Wirklichkeit durch Lernende einerseits und andererseits Positionen von Lehrkräften, Bildungsadministrationen und fachdidaktischen Diskursen als übergreifendes Thema. Dabei wurde fachdidaktisch wie fachwissenschaftlich domänenspezifisch konkretisiert, wie Ambiguitätstoleranz ausgebildet werden kann.



Tag 3: Disziplinäre Perspektiven auf Relativität und Gewissheit

Diese disziplinären Perspektiven auf Relativität und Gewissheit wurden am dritten Tag mit anderen Fachdidaktiken vertieft. **Dr. Wolfgang Polleichtner** (Eberhard Karls Universität Tübingen) begann mit der Forderung nach Multiperspektivität im Griechischunterricht. Er problematisierte, dass neuere Konsensbildungen der Graezistik nicht in den Unterricht transportiert werden würden und man stattdessen etwa bezüglich des Sokratesbilds in eindimensionaler Platonzentriertheit verbleibe, anstatt auch die Überlieferungen des Aristophanes und des Xenophons zur Kenntnis zu nehmen.

Blinde Flecken innerhalb der Philosophiedidaktik deckte **Prof. Dr. Bettina Bussmann** (Universität Salzburg) auf. Erkenntnis- und Wissenschaftsphilosophie seien Stiefkinder der Philosophiedidaktik. Damit verbunden marginalisiere der Diskurs geprägt von der kantischen Philosophie nicht-westliche, feministische und antiablistische Denktra-

Tagungsfazit

Die Tagung endete mit einem gemeinsamen Tagungsfazit der Special Interest Group, in dem sich der Konsens abzeichnete, dass die Fachdidaktiken gegenseitig voneinander profitieren können. Herr Grewe stellte darüber hinaus fest, dass über die disziplinären Grenzen hinweg ein gemeinsames Bildungsideal aufschien: das autonome, selbstreflektierende Individuum. Einen Blick von außen lieferte **Prof. Dr. Marcus Emmerich** (Eberhard Karls Universität Tübingen), der als Soziologe und Erziehungswissenschaftler eine Antinomie zwischen der Enttäuschungs-offenheit der kognitiven Erwartungen in der wissenschaftlichen Beobachtung und der Enttäuschungsfestigkeit moralischer Erwartungen identifizierte. Damit sei das genuin fachdidaktische Problem verbunden, Kontingenz von Wissenschaft und Kontingenz der am Bildungsprozess beteiligten Subjekte unter einen Hut zu bekommen. **Prof. Dr. Philipp Thomas** (Pädagogische Hochschule Weingarten) gab daraufhin zu be-

ditionen. Frau Bussmann diskutierte daraufhin Formen von Ungerechtigkeit (hermeneutische Ungerechtigkeit, testimonial injustice) im Zusammenhang mit Bildungsbegriffen.

Zum Abschluss präsentierte **Dr. Klaus Feldmann** (Bergische Universität Wuppertal) Peirces' Pragmatismus als philosophiedidaktische Konzeption des Relativen. Denken sei das dreistellige Inbeziehungsetzen einer Sache, dem Wahrnehmenden und der Relation zwischen beiden. Daraus folgert Feldmann mit Peirce, dass bereits dem Erfassen einer Erscheinung Abduktion zugrunde liege. Angewandt auf philosophisches Bildungsgeschehen impliziert dies, dass die Bedeutung von Texten nicht auf ihren propositionalen Gehalt reduziert werden kann. Bedeutung zeigt sich nur im (u.a. abduktiven) Handlungsvollzug, weshalb ganz nach pragmatischer Maxime die praktischen Implikationen in den Bedeutungen enthalten seien.

denken, dass diese Schwierigkeiten eher der theoretischen Weltbewältigung zuzuordnen seien und mit Praktiken der Negativität, in der man sich z.B. gegen Identitätszuschreibungen zur Wehr setze, entschärft werden können. Auf Praktiken der Vorläufigkeit und Fragmentarität hätten wir bisher jedoch wenig Zugriff gehabt. Diese abschließende Betrachtung wurde ergänzt durch das Benennen einer weiteren Leerstelle der Tagung. Die Vorträge hatten offenbar bewusst jene Kontingenz ausgeklammert, die durch die Relativität derjenigen Methoden entsteht, welche zur Untersuchung fachdidaktischer Erkenntnisgegenstände Verwendung findet. Auch diese setzt sich gewiss aus domänenspezifischen sowie -übergreifenden Elementen zusammen. Doch nicht nur hier bestehen Anknüpfungsmöglichkeiten für weitere transdisziplinäre Tagungen zu Herausforderungen der Relativität aus fachdidaktischer Perspektive.

Marco Magirius / Britta Eiben-Zach

Fachtag für Englischlehrkräfte zum Thema „The Ambiguity of Belonging“

Am 12. Dezember 2019 fand der erste Fachtag Englisch für praktizierende Englischlehrkräfte der Region statt. Das derzeitige Schwerpunktthema ‚The Ambiguity of Belonging‘ im baden-württembergischen Englischabitur stellte den Fokus des Fachtages dar. Beginnend mit der Einführungsvorlesung am Vormittag gab Prof. Dr. Uwe Küchler einen kurzen Überblick über die Themen und die theoretischen Diskussionen des Tages. Im Festsaal der Universität folgte danach die Lesung von Tom Franklin aus seinem Roman *Crooked Letter, Crooked Letter*, welcher im Mittelpunkt dieser Fortbildung stand und von zahlreichen Schulklassen, Lehrkräften, Studierenden und Interessenten besucht wurde. Im Anschluss wurde das Thema des Fachtages in drei Workshops spezifischer diskutiert, indem akademische Einsichten und konzeptionelles Wissen mit möglicher Anwendung in der Lehre verbunden wurden. Im ersten Workshop adressierten Prof. Nicholas McGuinn und Dr. Steffen Brand die Relevanz der Demokratiebildung als Bildungsziel. Im Zusammenhang mit dem Film *Gran Torino* befassten sich die Teilnehmenden mit dem Konzept der Ethnizität und Identität sowie mit der Frage, welche Rolle Mitwirkungsmöglichkeit und Offenheit für Gefühle von Zugehörigkeit spielen.

Im zweiten Workshop vermittelten Autorin Beth Ann Fennelly und Prof. Harald Weisshaar Ideen zur Textproduktion, speziell dem kreativen Schreiben. Mit den Teilnehmenden wurden verschiedene kreative Ansätze und Textformate in Anlehnung an *Crooked Letter, Crooked Letter* und *Gran Torino* ausprobiert und realisiert. Zusätzlich wurde auch die Wahrnehmungssensibilisierung von Schülerinnen und Schülern für ihr eigenes Zugehörigkeitsgefühl und die Fremdwahrnehmung der verschiedenen Charaktere in deren Welten sowohl im Roman als auch im Film thematisiert.

Im letzten Workshop konzentrierten sich Dr. Nicole Hirschfelder, Prof. Astrid Franke und OStR'in Friderike Ulmer auf das Thema der ‚Visual

Literacy‘, also die Fähigkeit des Sehens/Betrachtens. Hierbei wurde diskutiert, wie Schülerinnen und Schüler visuelle Kompetenzen erwerben können, d.h. die Fähigkeit, visuelle Informationen zu analysieren, zu interpretieren und zu produzieren. Mit mehreren Bildern und Werbungen zeigen aus der Welt des Sports und dem ‚Lesen‘ dieser visuellen Beispiele wurden mögliche Ambiguitäten hinter diesen Bildern erarbeitet. Neben den Veranstaltungen wurden zusätzlich Wandzeitungen präsentiert, die weitere inhaltliche Aspekte zur Thematik ‚The Ambiguity of Belonging‘ behandelten. Diese Poster stammten von Studierenden, die im WS 2019/20 mit Dr. Lilian Chaitas im Seminar zum gleichnamigen Thema verschiedene Facetten dieser Problematik ausgearbeitet hatten. Der Fachtag stellt ein gelungenes Beispiel für die Kooperationsfähigkeit des Bildungsstandortes Tübingen und die enge Verzahnung aller drei Phasen der Lehrerbildung dar. Initiiert von Prof. Uwe Küchler und dem Lehrstuhl für Fachdidaktik Englisch wurden die Kontakte des Deutsch-Amerikanischen Instituts zu Tom Franklin genutzt, der bereits im vorangegangenen Jahr eine Lesung in Tübingen gehalten hatte. Um diese neuerliche Lesung herum fanden dank der Unterstützung durch zahlreiche Dozierende der Amerikanistischen Literatur an der Universität Tübingen sowie des aktuellen Ottilie-Wilderdmuth-Gastprofessors die Workshops statt. Beworben von der Tübingen School of Education, dem Regierungspräsidium Tübingen und dem Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte Tübingen fand sich eine große und motivierte Teilnehmerschaft ein, die sich aktiv am Veranstaltungsangebot beteiligte. Ein großer Dank geht auch an die Verlage Cornelsen und Klett, die Textbücher und umfangreiche Zusatzmaterialien zur Verfügung stellten. Angesichts der rundum positiven Resonanz aller Beteiligten ist zu überlegen, ob sich der Fachtag Englisch mit wechselnden Themen von unterrichtspraktischer Relevanz ggf. institutionalisieren ließe.

Stephanie Liang / Mario Schadtle

Staff Training Week Warschau

Was im Frühjahr 2018 als Erasmus-Tagungs-Reihe „PHILOSOPHY – EDUCATION – SCHOOL“ durch die Abteilung Schulpädagogik und die Philosophiedidaktik in Tübingen angestoßen wurde, hat im September 2019 an der Universität Warschau seine Fortsetzung gefunden. Mit Blick auf Erziehungs- und Bildungsvorstellungen, gesellschaftliche Entwicklungen und Fragen nach dem Kern europäischer Werte fanden sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu einem intensiven bildungsphilosophischen Austausch zusammen.

Im Rahmen eines Erasmus-Aufenthalts beteiligten sich von Tübingen Seite Prof. Dr. Philipp Thomas, PD Dr. Dr. Martin Harant und Felix Schreiber durch die Vorstellung aktuelle Forschungsprojekte: Philipp Thomas eröffnete die

Tagung mit einem Beitrag zur Transformativen Bildung („Philosophy as transformative practice – at school“), in welchem er eine paradigmatische Gegenüberstellung von Science und Edifying Philosophy vornahm und eine mögliche Dichotomie der philosophischen Forschung aufspannte, was wiederum Impulse für eine transformative Bildungspraxis in der Schule bot. Martin Harant und Felix Schreiber stellten in ihrem Projekt „Overcoming ethos-ethics in teacher education? Ethos-ethics as the unfulfilled project of modern pedagogy“ Anfragen an pädagogische Praxis zwischen Moderne und Spätmoderne. Die Staff Training Week wurde von Seiten der Universität Warschau und vor allem von Małgorzata Przanowska mit großer Gastfreundschaft ausgerichtet und bot eine willkommene Gelegenheit, polni-

sche Kolleginnen und Kollegen und deren bildungsphilosophische Arbeiten näher kennenzulernen.

Bei den Vorträgen wechselten sich systematische, ästhetische und historische Zugänge ab. Weiterhin wurde der Vernetzung und künftigen wissenschaftliche Zusammenarbeit hohe Aufmerksamkeit gewidmet. So sollenn u.a. mehrere ausgearbeitete Tagungsbeiträge im Krakauer Philosophie-Journal ARGUMENT erscheinen. Darüber hinaus stand die Auseinandersetzung mit der deutsch-polnischen Geschichte und den jüngsten Entwicklung in Warschau und Polen im Mittelpunkt der Begegnung und des Austauschs.

Felix Schreiber



Projektförderung durch das Baden-Württemberg- Stipendium für Studierende am Zentrum für Islamische Theologie

Am Zentrum für Islamische Theologie werden seit dem WS 2013/14 Lehrkräfte für den Islamischen Religionsunterricht an Gymnasien ausgebildet. Im Januar 2018 traten die ersten Absolventinnen und Absolventen ihr Referendariat an. Um die Ausbildung angehender Lehrkräfte zu bereichern, haben Dr. Mujadad Zaman und JProf. Dr. Fahimah Ulfat im Rahmen des Förderprogramms *Baden-Württemberg-Stipendium für Studierende* die Förderung des Projekts „Religious Education Teachers Training Project: Internationalizing, Learning and Mentoring (ILM)“ bei der Baden-Württemberg Stiftung beantragt. Das Projekt wurde im Juni 2019 bewilligt und startete im September 2019.

Ziel des Projekts ist es, Lehramtsstudierenden den Eintritt in den internationalen Wissensaustausch zu ermöglichen und Netzwerke der institutionellen Zusammenarbeit aufzubauen. Durch den breiten internationalen Austausch, insbesondere mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und Praktikerinnen und Praktikern aus Großbritannien und Bosnien, treten die Studierenden sowohl in den interkulturellen als auch in den inter- und intrareligiösen Dialog ein und setzen sich u.a. mit Religion und religiöser Bildung in säkularen Kontexten auseinander, mit unterschied-

lichen Formaten der Lehrerbildung sowie der religiösen Bildung von Schülerinnen und Schülern.

Das Projekt steht im Einklang mit den Zielen der Internationalisierungsstrategie der Universität Tübingen, die in erster Linie auf die Förderung und Stärkung der institutionellen Zusammenarbeit mit führenden Forschungseinrichtungen ausgerichtet ist. Das Zentrum für Islamische Theologie unterhält derzeit enge Verbindungen sowohl zum Cambridge Muslim College als auch zur Fakultät für Islamische Studien in Sarajevo. Das eingeworbene Projekt vertieft die laufende Zusammenarbeit und eröffnet neue Wege für eine Partnerschaft mit dem Institute of Education in London und an der Universität Cambridge.

An der Auftaktveranstaltung des Projekts, die am 16. Januar 2020 an der Universität Tübingen stattfand, nahmen Gäste aus verschiedenen Fachbereichen und Fakultäten der Universität Tübingen teil. Prof. Engler, Rektor der Universität Tübingen, begrüßte die Gäste. Er betonte die Bedeutung des Projektes und stellte das hiervon ausgehende Zeichen für Exzellenz und Global Awareness heraus.

Fahimah Ulfat

Tandem-Fellowship für die Wirtschaftsdidaktik

Auszeichnung des Stifterverbandes und der Baden-Württemberg Stiftung für Innovationen in der Hochschullehre

Ziel des vom Stifterverband und der Baden-Württemberg Stiftung ausgeschrieben Förderprogramms ist es, Innovationen in der Hochschullehre anzustoßen und die Qualität der Lehre zu steigern. Die letztjährige Ausschreibung stieß im bundesdeutschen Raum auf reges Interesse: 73 Ideen und Konzeptionen wurden eingereicht und von einer Jury hinsichtlich ihrer Zukunftsorientierung und ihres Innovationsgehalts überprüft. Prof. Dr. Taiga Brahm von der Universität Tübingen (Professur für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik) hatte zusammen mit ihrem Kollegen Prof. Tobias Jenert von der Universität Paderborn (Professur für Wirtschaftspädagogik, insb. Hochschuldidaktik und -entwicklung) ein hochschulübergreifendes Projekt konzipiert, mit dem sie sich erfolgreich durchsetzen konnten. Ihr Projekt „Wie unterrichten wir Wirtschaft? Welche Wirtschaft unterrichten wir?“ ist damit eines von 18 ausgezeichneten Projekten und wird als Tandem-Fellowship mit einem Etat in Höhe von 30.000 € gefördert.

Zum Projekthintergrund:

Im Kontext der Lehrerbildung im Fach Wirtschaftswissenschaft lassen sich zwei Problemlagen erkennen, die mit dem geförderten Projekt bearbeitet werden sollen: Zum einen können Lehramtsstudierende erst relativ spät im Verlauf ihres Studiums eigene praktische Unterrichtserfahrungen sammeln und sich so mit ihrer künftigen beruflichen Aufgabe auseinandersetzen; zum anderen lässt sich feststellen, dass es den

Lehramtsstudierenden im Fach Wirtschaft noch an einer bewussten Reflexion ihrer eigenen subjektiven Vorstellungen von „Wirtschaft“ fehlt. Beide Herausforderungen sind Gegenstand des eingeworbenen Projekts. So sollen die Studierenden in Unterrichtssimulationen zentrale Themen, sogenannte Schwellenkonzepte (z. B. Opportunitätskosten) adressieren. Diese Simulationen werden auf Video aufgezeichnet und anschließend von Studierenden und Dozierenden mithilfe eines sozialen Annotationstools nachbereitet. Vorteil der Annotation ist die konkrete Benennung von Kritikpunkten und Verbesserungspotenzialen sowie die Möglichkeit, gegenseitig auf die Kommentare zu reagieren. Der Schwerpunkt der Annotation liegt dabei auf der fachlichen Reflexion der in der Simulation bearbeiteten ökonomischen (Schwellen-)Konzepte. Die Lehrinnovation wird an den Universitäten Paderborn und Tübingen auf Bachelor- und Master-Niveau implementiert. Mit der Zusammenführung von zwei tragfähigen Ansätzen der Hochschuldidaktik (Einsatz von Videofeedback sowie die Auseinandersetzung mit Schwellenkonzepten) im fachlichen Kontext der Wirtschaftswissenschaften bzw. der Wirtschaftspädagogik kann das Fellowship einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Lehrerbildung über das Fach Wirtschaft hinaus leisten.

Weitere Informationen zu diesem und weiteren geförderten Projekten finden Sie unter: www.stifterverband.de/lehrfellows2019

Sibylle Meissner

W1 Professur für Informatik und ihre Didaktik erfolgreich eingeworben

Gemeinsam mit dem Fachbereich Informatik und dem Leibniz-Institut für Wissensmedien reichten Vorstand und Geschäftsführung der Tübingen School of Education einen Antrag im Rahmen der Ausschreibung ‚Förderung von Stiftungsprofessuren für Informatik und ihre Didaktik‘ der Carl-Zeiss-Stiftung ein. Die Professur wird im Fachbereich Informatik angesiedelt sein und in enger Zusammenarbeit mit der Tübingen School of Education sowie dem Forschungs- und Transferzentrum zur Digitalisierung in der Lehrerbildung zu einer forschungsbasierten Ausbildung von Lehrkräften beitragen. Insbesondere bestehen die Aufgaben der Professur 1. in der Ausbildung von Lehramtsstudierenden für das Unterrichtsfach Informatik im Hinblick auf fachwissenschaftliche(s) Wissen

und Fertigkeiten sowie fachdidaktische Kompetenzen für die Vermittlung entsprechender Inhalte im Unterricht, 2. in der Beteiligung an der medienbezogenen Grundbildung aller Lehramtsstudierenden und 3. in der fachdidaktischen Forschung hinsichtlich relevanter informatischer Inhalte und deren didaktischen Vermittlung in Schule und Hochschule.

Mit dieser Professur wird der Bereich ‚Digitalisierung in der Lehrerbildung‘ am Standort Tübingen weiter gestärkt. Es ist die 13. fachdidaktische Professur, die in den vergangenen Jahren am Standort Tübingen eingerichtet werden konnte. Die Carl-Zeiss-Stiftung fördert den Aufbau dieser Professur mit einem Gesamtvolumen von ca. drei Millionen Euro über eine Laufzeit von zehn Jahren.

Thorsten Bohl

Angeregter Austausch in der vierten Sitzung des Advisory Boards Stärken, Chancen und Herausforderungen in der Arbeit der TüSE

Mittlerweile hat sich der Ablauf der Sitzungen des Advisory Boards bewährt: Die Mitglieder des Advisory Boards trafen sich am Abend vor der Arbeitssitzung zu einem internen Treffen. Am folgenden Tag (17. November 2019) fand dann (wie bereits in den vergangenen Jahren) die Arbeitssitzung gemeinsam mit Vorstand, Geschäftsführung und geladenen Gästen der Tübingen School of Education statt. Dr. Susanne Pacher (Regierungspräsidium Tübingen) wurde in der mittlerweile vierten Sitzung durch Stefan Walz, Außenstellenleiter des Landeslehrerprüfungsamtes beim Regierungspräsidium Tübingen, vertreten. Als weitere Mitglieder waren anwesend: Prof. Dr. Mareike Kunter (Universität Frankfurt) Prof. D. Frank-Olaf Radtke (Universität Frankfurt), Ida Willumeit (IHK) sowie Dr. Dagmar Wolf (Robert-Bosch-Stiftung). Ebenfalls bewährt hat sich die Einladung eines Critical friends. Dieses Mal übernahm Prof. Dr. Bernd Ralle, Professor i. R. für Chemie und ihre Didaktik an der TU Dortmund diese Aufgabe. Von besonderer Bedeutung für die Sitzung des Boards war darüber hinaus die Anwesenheit des Prorektors, vertreten durch Prof. Dr. Karin Amos, der an dieser Stelle nochmals unser Dank gilt.

Prof. Dr. Bernd Tesch (Professur für Romanistische Fachdidaktik, Universität Tübingen) berichtete als geladener Gast über den Aufbau eines fachdidaktischen Lehrstuhls, am Beispiel der Romanistik an der Universität Tübingen, und gab einen Überblick über seine laufenden Lehr- und Forschungsarbeiten. Abgerundet wurden diese Einblicke durch eine fruchtbare Diskussion und Anregungen des Boards zur Stärkung fachdidaktischer Forschung und zur Erhöhung der Erfolgsaussichten fachdidaktischer DFG-Anträge. Hier konnte insbesondere Mareike Kunter als Vorsitzende der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung wertvolle Hinweise liefern.

Ein zentrales inhaltliches Thema der Sitzung war die Einrichtung und

sukzessive Etablierung der neuen Forschungsstruktur TüSE Research. Das Advisory Board sieht die School auf dem richtigen Weg in Richtung einer nachhaltig institutionalisierten Forschungsstrategie. Mittelfristig können über die eingerichteten Special Interest Groups (derzeit arbeiten sieben Gruppen, die im nächsten Newsletter ausführlich vorgestellt werden) weitere inhaltliche Profilierungen vorgenommen werden.

Weiterer Schwerpunkt war der Arbeitsbereich Studium und Lehre. Hier wurden insbesondere zwei Aspekte des mit sieben Punkten angelegten "Qualitätspakets Studienorganisation Lehramt" diskutiert und vom Board in vollem Umfang unterstützt: Zum einen die neue Konzeption des TüSE Beratungszentrums Lehramt sowie zum anderen das durch einen Entscheid des Rektorats einzuführende Zeitfenstermodell der fakultäts- und fachübergreifenden Koordinierung von Lehrveranstaltungen, um eine möglichst hohe Überschneidungsfreiheit der Lehrangebote zu garantieren.

Im Fokus der Sitzung standen jedoch intensiv, stellenweise auch kontrovers diskutierte Fragen nach der Governance und der institutionellen Verankerung der Tübingen School of Education. Im Kontext der Governance wurde insbesondere die dringende Regelung zur Ermäßigung der Lehrverpflichtung des im Sommersemester 2021 neu zu wählenden Vorstands der TüSE thematisiert.

Frank-Olaf Radtke nahm zu unserem großen Bedauern das letzte Mal an der Sitzung des Advisory Boards teil, wie gewohnt in seiner einzigartig umsichtigen und kritisch-konstruktiven Art und Weise (hierzu mehr auf Seite 29). Als neues Mitglied des Advisory Boards dürfen wir in der am 26. und 27. November 2020 stattfindenden fünften Sitzung Professor Bernd Ralle begrüßen (hierzu mehr auf Seite 27). Wir freuen uns auf den kommenden Austausch!

Nina Beck



Oben (v.l.n.r.): Thorsten Bohl, Peter Drewek; Frank Loose, Nina Beck, Mitte (v.l.n.r.): Karin Amos, Frank Loose, Nina Beck; Stefan Walz, Ida Willumeit; Bernd Ralle, Dagmar Wolf Unten (v.l.n.r.): Peter Drewek; Sibylle Meissner; Frank-Olaf Radtke; Bernd Tesch; Mareike Kunter



Neue Mitarbeiterinnen



Aline Christ

wissenschaftliche Mitarbeiterin und Studienberaterin im TüSE- Informations- und Beratungszentrum

Aline Christ ist seit Dezember 2019 als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Studienberaterin im TüSE-Beratungszentrum Lehramt tätig. Ihre Aufgabenschwerpunkte liegen in der individuellen Beratung von Studieninteressierten und Lehramtsstudierenden

sowie in der konzeptionellen Weiterentwicklung des Informations- und Beratungsangebotes der TüSE.

2012 schloss sie ihr Studium der Erziehungswissenschaft an der Universität Tübingen mit dem Diplom ab. Schwerpunkte ihres Studiums waren ‚Beratung und Hilfe‘ sowie ‚biographische Übergangsforschung‘. Während ihrer studienbegleitenden Tätigkeit beim Arbeitskreis Leben Tübingen/Reutlingen e.V. beschäftigte sie sich insbesondere mit der Beratung von Menschen in akuten Krisensituationen und ihrer Angehöriger. Diese Erfahrung verknüpfte sie bereits während des Studiums mit der Frage nach passgenauen Unterstützungsformaten für Studierende, die sich während der biographischen Übergangspassage ‚Studium‘ besonderen Bewältigungsanforderungen gegenübersehen. Im Rahmen ihrer Diplomarbeit bearbeitete sie diese Fragestellung am Beispiel der Vereinbarkeit von Studium und Elternschaft.

Nach dem Studium übernahm sie für zweieinhalb Jahre die Leitung des pädagogischen Ganztagesbereichs an der Silcherschule und der Melanchthonschule in Tübingen und absolvierte berufsbegleitend die Ausbildung zur Systemischen Beraterin am Systemischen Institut Tübingen. Anschließend war sie im Bürgertreff NaSe der Martin-Bonhöffer-Häuser im Bereich der Quartiersentwicklung und Sozialberatung tätig. Seit 2016 ist Aline Christ als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Tübingen School of Education beschäftigt. Bis 2019 begleitete sie im Arbeitsbereich Professionsbezug den konzeptionellen Aufbau und die Beforschung des Beratungsformates Profil, das Lehramtsstudierende bis zum Übergang in das Masterstudium in ihrer professionsbezogenen Entwicklung flankiert und individuell begleitet. Im Dezember 2019 wechselte sie in den Arbeitsbereich Studium und Lehre/Studienberatung und ist seither, gemeinsam mit ihrer Kollegin Gabriele Kastl, für die individuelle Beratung rund um das Lehramtsstudium sowie die Weiterentwicklung des TüSE-Beratungszentrums Lehramt zuständig.

Kontakt:

Aline Christ

Tübingen School of Education, Wilhelmstraße 31, 72074 Tübingen

Telefon +49 (0)7071 29-75402

aline.christ@uni-tuebingen.de



Gabriele Kastl

Mitarbeiterin TüSE- Informations- und Beratungszentrum Lehramt und Gesamtkoordination Qualitätsoffensive Lehrerbildung

Gabriele Kastl ist seit 2016 in Vollzeit an der TüSE beschäftigt, seit Dezember 2019 jedoch mit neuem Aufgabengebiet. Während sie bisher als Gesamtkoordinatorin für das Projekt „Research - Relevance - Responsibility. Exzellenz in der Lehrerbildung - Etablierung innovativer Strukturen an der Tübingen School of Education (TüSE)“ im Rahmen der 1. Förderphase der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ verantwortlich war und diese Aufgabe auch weiterhin zu 50% für die 2. Förderphase übernehmen wird (in enger Zusammenarbeit mit der neuen Kollegin Anneke Schmidt), berät sie fortan in ihrer neuen Tätigkeit zusammen mit ihrer Kollegin Aline Christ die Studierenden bei allen organisatorischen und persönlichen Fragen und Problemen rund um das Lehramtsstudium an der Universität Tübingen. Gemeinsam bauen die beiden das TüSE- Informations- und Beratungszentrum Lehramt aus.

Gabriele Kastl arbeitet seit fast zehn Jahren an der Universität Tübingen in verschiedenen organisatorischen Bereichen des Lehramtsstudiums und hat daher den Umstellungsprozess vom Staatsexamensstudengang auf das Lehramtsstudium in der Bachelor-Master-Struktur von An-

fang an aktiv begleitet. Im Prüfungsamt der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät betreute sie die Lehramtsstudienfächer der Fakultät sowie den überfachlichen Bereich und nahm in diesem Zusammenhang Koordinationsaufgaben sowohl innerhalb der Universität als auch gegenüber externen Institutionen wahr. Auch in der Studienberatung war Frau Kastl bereits tätig. Neben der Beratung ist sie zudem für die Organisation und Verwaltung der AG Umstellung Lehramt auf die Bachelor-Master-Struktur zuständig, die in der Verantwortung der Tübingen School of Education liegt.

Kontakt:

Gabriele Kastl, M.A.

Tübingen School of Education, Wilhelmstraße 31, 72074 Tübingen

Telefon +49 (0)7071 29-75402

gabriele.kastl@uni-tuebingen.de



Aneke Schmidt

Gesamtkoordination der Projekte der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der Tübingen School of Education (TüSE)

Seit Januar 2020 ist Aneke Schmidt in der Geschäftsstelle der TüSE zuständig für die Gesamtkoordination und Qualitätssicherung der Projekte der Qualitätsoffensive Lehrerbildung. In enger Abstimmung mit Vorstand und Geschäftsführung der TüSE unterstützt sie die Projektleitung

und -verantwortlichen in organisatorischen und inhaltlichen Belangen bei der Durchführung des Projekts.

Nach dem Magisterstudium an der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Mazaryk-Universität Brunn war sie in der Präsidiilverwaltung der Universität Gießen in verschiedenen Bereichen des Bildungs- und Wissenschaftsmanagements tätig. So unterstützte sie als Koordinatorin für

den Bereich Wissenschaftliche Weiterbildung die Fachbereiche und Zentren bei der Entwicklung von Fort- und Weiterbildungsangeboten und war zuletzt als Referentin für universitäre Entwicklungsplanung u. a. mit dem Ausbau und der Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements in den zentralen Handlungsfeldern der Universität betraut. Umfangreiche Erfahrungen im Management von universitätsweiten Projekten bringt sie zudem aus ihrer Tätigkeit als Gesamtprojektkoordinatorin eines über das Bund-Länder-Programm „Qualitätspakt Lehre“ geförderten Projekts mit.

Kontakt: Aneke Schmidt

Tübingen School of Education, Wilhelmstraße 31, 72074 Tübingen

Telefon +49 (0)7071 29-74963

anneke.schmidt@tuese.uni-tuebingen.de

Neues Advisory Board Mitglied Prof. Dr. Bernd Ralle



Noch im Dezember 2019 bestätigte Bernd Ralle auf Vorschlag des Vorstands der Tübingen School of Education die Anfrage durch Rektor Professor Bernd Engler, neues Mitglied des Advisory Boards zu werden. Bernd Ralle wird zunächst bis 2022 im Board vertreten sein.

Bernd Ralle hat die Fächer Biologie und Chemie an den Universitäten Münster und Oldenburg studiert und sein 1. und 2. Staatsexamen für das höhere Lehramt im Rahmen der Einphasigen Lehrerausbildung absolviert. Seine Dissertation zum Dr. rer. nat. fertigte er in der Anorganischen Chemie in Oldenburg an. Von 1984-1993 war er Lehrer und Fachbereichsleiter an der Kooperativen Gesamtschule in Rastede und habilitierte sich 1993 in der Didaktik der Chemie an der Universität Oldenburg. Von 1993-1997 war er C3-Professor für Chemie und ihre Didaktik an der Universität Osnabrück – Standort Vechta und dort auch Prorektor für Forschung und Nachwuchsförderung.

1997 erhielt er den Ruf auf eine C4-Professor für Chemie und ihre Didaktik an der TU Dortmund. Dort war er u. a. für neun Jahre Leiter des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL) sowie Dekan der Fakultät Chemie. Seit 2018 ist Prof. Ralle im Ruhestand, verfolgt aber weiterhin in einer Reihe von Aufgaben die Lehrerbildung in Deutschland.

Neben seinem herausragenden fachdidaktischen Renommee verfügt Bernd Ralle über umfangreiches Wissen und Erfahrungen in der institutionellen Lehrerbildung. Bernd Ralle stand der Tübingen School of Education bereits in der Advisory Board Sitzung im November 2019 als critical friend beratend zur Verfügung.

Wir haben Bernd Ralle anlässlich der Aufnahme seiner Tätigkeit im Advisory Board drei Fragen gestellt:

Herr Ralle, welche Gründe sprechen für Sie dafür, die Tübingen School of Education als Mitglied des Advisory Boards zu unterstützen?

Ich hatte im Jahre 2012 die Gelegenheit und die Freude, als Mitglied in der Expertenkommission an der Weiterentwicklung der Lehrerbildung in Baden-Württemberg mitzuarbeiten. Die Kommission hat sich u. a. dafür

eingesetzt, dass auch an den Universitäten in Baden-Württemberg forschende Fachdidaktiken eingerichtet werden. Mich interessiert daher, in welchem Rahmen und mit welchem Erfolg dies in Tübingen umgesetzt worden ist bzw. wird. Darüber hinaus war ich selbst einige Jahre Leiter eines Zentrums für Lehrerbildung und denke, dass ich bei der einen oder anderen Fragestellung mit Rat dienen kann. Zudem bin ich einfach neugierig, wie die Tübinger Kolleginnen und Kollegen die Aufgabe bewältigen.

Wie schätzen Sie den Stand der Arbeiten der Tübingen School of Education gemessen an ihrem bald fünfjährigen Bestehen ein?

Ich habe ja erst einen kleinen Einblick erhalten, denke aber, dass der Start sehr gut gelungen ist. Die neuen Fachdidaktik-Professuren scheinen sehr gut in einen strategisch intelligenten Entwicklungsplan eingebunden zu sein und können dort ihre Ideen im Rahmen von kleineren oder auch größeren Verbundvorhaben verfolgen. Auch der Schluß mit den einschlägigen fachwissenschaftlichen Disziplinen ist angelegt. Dies scheint mir sehr wichtig, weil die Beteiligung an größeren Projektausschreibungen eine intensive Kooperation innerhalb der Hochschule erfordert. Für die Zukunft ist es wichtig, dass die nun aufgestellten Pläne für die weitere Entwicklung der Lehrerbildung konsequent weiterverfolgt und von der TüSE begleitet werden.

Welche drängendsten Herausforderungen sehen Sie für die nationale Lehrerbildung in den kommenden Jahren?

Zumindest in den nächsten beiden Jahrzehnten wird sich die Lehrerbildung intensiv den Herausforderungen stellen müssen, die sich aus der zunehmenden Heterogenität der Schülerschaft ergeben. Der Umgang mit dem Zusammenhang von fachlichem und sprachlichem Lehren und Lernen ist dabei nur eine Aufgabe. Die OECD weist in ihrem Learning Compass 2030 einige Ziele aus, die deutlich machen, dass Hochschulen und Schulen das Lernen von Kindern und Jugendlichen verstärkt als ganzheitlichen Prozess sehen müssen. Und dieser Prozess findet in zunehmendem Maße auch außerhalb der Schule statt. Den jungen Menschen müsse ein breites Spektrum von Lernangeboten gemacht werden, das dazu geeignet ist, eigenständiges Lernen anzubahnen und die Übernahme von Verantwortung für eigenes Gestalten zu fördern. Hier sind die lehrerbildenden Hochschulen gefragt, neue Wege zu beschreiben und diese zu beforschen.

Wir danken Herrn Ralle für diese Einschätzungen und freuen uns sehr, ihn als neues Mitglied des Boards begrüßen zu dürfen.

Nina Beck

Carola Griesbach in den Ruhestand verabschiedet

Ende November 2019 war es so weit: Wir verabschiedeten unsere geschätzte Kollegin Carola Griesbach nach 35 Jahren Beratungstätigkeit (sic!) an der Universität Tübingen in ihren wohlverdienten Ruhestand. Nach ihrem Studium der Pädagogik an der Universität Tübingen erhielt sie im Jahr 1985 das Stellenangebot in der Zentralen Studienberatung der Universität Tübingen, nachdem sie sich unter 400 Bewerber*innen erfolgreich durchgesetzt hatte. Lange Jahre war sie in der Zentralen Studienberatung tätig und hier für die Fragen und Anliegen der Lehramtsstudierenden zuständig. Gerade die Lehramtsstudierenden seien es gewesen, so sagt sie selbst, die ihr besonders am Herzen gelegen haben und für die sie sich gerne auch über ihre Beratungstätigkeit hinaus eingesetzt hat. Carola Griesbach hat während ihrer beruflichen Tätigkeit diverse Prüfungsordnungen erlebt: Von der WPO, über die GymPO, bis hin zum Wechsel vom Staatsexamen zu den konsekutiven Studiengängen im Bachelor und Master of Education gereichen ihre Beratungserfahrungen. Daher konnte sie, nicht zuletzt aufgrund ihrer guten Vernetztheit innerhalb der Hochschule, auch in Einzelfällen und bei Detailfragen den Lehramtsstudierenden stets weiterhelfen.

So lag es bei der Gründung der Tübingen School of Education im Jahr 2015 nahe, Carola Griesbachs Expertise stärker an die TüSE anzubinden und die Lehramtsberatung (realisiert als Außenstelle der Zentralen Studienberatung) fortan in den Räumen der TüSE stattfinden zu lassen. Für vier Jahre brachte sie sich auch in der TüSE mit Elan ein und behielt ihre Begeisterung für die Beratungstätigkeit bis zum Schluss bei.

Wir danken Carola Griesbach für ihren unermüdlichen Einsatz für die Lehramtsstudierenden und die Lehrerbildung und wünschen ihr für ihren Ruhestand alles Gute!

Sibylle Meissner



Philipp Thomas hat Ruf auf eine W3 Professur an der PH Weingarten angenommen



Prof. Dr. Philipp Thomas hat zu Beginn des Jahres 2020 eine W3 Professur für Philosophie/Ethik an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten angenommen. Wir gratulieren ihm zu diesem Karriereschritt ganz herzlich und danken ihm gleichzeitig für seinen langjährigen Einsatz für die Lehrerbildung am Standort Tübingen.

Blickt man nämlich auf den beruflichen Werdegang von Philipp Thomas zurück, so kann man ihn guten Gewissens zu den Tübinger „Urgesteinen“ der Lehrerbildung zählen: Ursprünglich selbst als Lehrer für die Fächer Philosophie, Biologie und Evangelische Theologie ausgebildet, nahm er parallel zu seinem Promotionsvorhaben im Fach Philosophie an der Technischen Universität in Darmstadt den Vorbereitungsdienst für das gymnasiale Lehramt auf. Bis zu seiner Habilitation im Jahr 2005 war er sowohl als Studienrat in der Schule tätig als auch als wissenschaftlicher Assistent für Philosophie eingesetzt, bevor er schließlich noch im gleichen Jahr als Leiter des Zentrums für Lehrerbildung an die Universität Tübingen wechselte. Auch nach Gründung der Tübingen School of Education im Jahr 2015, in der das Zentrum für Lehrerbildung sodann aufging, blieb er der Lehrerbildung als Geschäftsführer in der TüSE treu und verantwortete hier den Arbeitsbereich Studium und Lehre. Seine *venia legendi* für theoretische und praktische Philosophie ermöglichte es ihm, zugleich als Privatdozent am hiesigen Philosophischen Seminar eingesetzt zu werden (hier vornehmlich in der Philosophiedidaktik). 2018 würdigte die Universität Tübingen seine wissenschaftlichen Leistungen mit der Verleihung des außerplanmäßigen Professorentitels. Dass er nun den Ruf als ordentlicher W3-Professor an die PH Weingarten erhalten hat, freut uns als TüSE-Team trotz des unvermeidlichen Abschieds ungemein, weil Philipp Thomas sich nun voll und ganz seiner Leidenschaft widmen kann: dem philosophischen Schreiben. Für seinen weiteren beruflichen Weg wünschen wir ihm alles erdenklich Gute und freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen!

Sibylle Meissner

Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha wechselt an die LMU München

Wir gratulieren Bernhard Schmidt-Hertha zu seinem Ruf auf die Professur für Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung an der LMU München und freuen uns mit ihm, dass er dort zum April 2020 die Nachfolge von Professor Dr. Rudolf Tippelt antreten wird. Gleichzeitig bedauern wir es außerordentlich, dass Prof. Dr. Schmidt-Hertha Tübingen den Rücken kehrt und damit eine große Lücke am Institut für Erziehungswissenschaft und an der TüSE hinterlassen wird. Er war seit 2012 Professor für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt beruflicher und betrieblicher Weiterbildung in der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung des Instituts für Erziehungswissenschaft. Durch sein großes Engagement u.a. in zahlreichen Ämtern und Gremien, seine gute Vernetzung und breite Expertise (bspw. im Bereich der beruflichen/betrieblichen Weiterbildung, Qualitätssicherung und Medienkompetenzentwicklung) konnten der Forschungsstandort Tübingen und die TüSE im Speziellen sehr profitieren. Auch aufgrund seiner besonderen menschlichen Quali-

täten wurde er schnell zu einem gefragten Ratgeber, geschätzten Vorgesetzten und Kollegen und eine zentrale Stütze am Institut.

Im Rahmen der TüSE hat sich Bernhard Schmidt-Hertha seit 2016 insbesondere in der Lehrerfort- und -weiterbildung engagiert. Als Projektleitung eines TüSE-Teilprojektes konnte er durch erfolgreich pilotierte Fort- und Weiterbildungsangebote für Lehrkräfte die 3. Phase der Lehrerbildung in Baden-Württemberg sowie dessen Forschung konstruktiv voranbringen.

Vorstand, Geschäftsführung sowie das gesamte Team der Tübingen School of Education danken Professor Dr. Bernhard Schmidt-Hertha herzlichst für seine große Unterstützung, den unermüdlichen Einsatz und die wertvollen Impulse für die Arbeit in der Lehrerbildung und wünschen ihm alles erdenklich Gute!

Margareta Müller



Prof. Dr. Frank-Olaf Radtke verlässt das Advisory Board

Frank-Olaf Radtke kündigte bereits im Vorfeld der vergangenen Sitzung des Advisory Boards im November 2019 seinen Rückzug aus dem Board an. Er ist der Meinung, dass „nun mal Jüngere ran müssten“. Das mag vielleicht auch zutreffen, aber ersetzen können wird Frank-Olaf Radtke im Advisory Board der Tübingen School of Education niemand. Seine bestechende analytische Schärfe und seine außergewöhnlichen Fähigkeiten und Kenntnisse, Erziehungs- und Bildungsprozesse in ihrer gesellschaftlichen und politischen Verwobenheit kritisch zu betrachten, suchen vergebens ihres Gleichen.

Frank-Olaf Radtke studierte von 1965-71 Soziologie, Psychologie und Ökonomie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main und an der Freien Universität in Berlin. An der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld wurde er promoviert mit einer Arbeit zur Berufskultur der Schule: *Pädagogische Konventionen. Zur Topik eines Berufsstandes*. Er habilitierte 1989 mit einer Schrift zur Rolle der Erziehungswissenschaft in der Erziehung: *Wissen und Können. Grundlagen der wissenschaftlichen Lehrerbildung*. In Bielefeld forschte und lehrte er seit 1975 überwiegend am Zentrum für Lehrerbildung, bis er 1994 auf eine Professur für Allgemeine Erziehungswissenschaft an die Goethe-Universität nach Frankfurt/Main berufen wurde. Seine Arbeits-

schwerpunkte waren Erziehung, (Bildungs-)Politik und Gesellschaft. 2011 wurde er in den Ruhestand versetzt. Er veröffentlichte zahlreiche Arbeiten zu den Themen Erziehung und Profession, Organisation und Migration.

Frank-Olaf Radtke war vier Jahre lang Mitglied des Advisory Boards der Tübingen School of Education und begleitete in dieser Funktion die gesamte Aufbauphase der School. Seinen eigenen Worten folgend engagierte sich Frank-Olaf Radtke gerne im Advisory Board der TüSE, „damit diese zu dem interdisziplinären Ort in der Universität wird, wo die Strukturprobleme der Professionalisierung des Lehrberufes im Blick auf bildungspolitische Erwartungen reflektiert und in Organisation übersetzt werden können.“ Genau dies hat er in den vergangenen Jahren in beeindruckter Art und Weise geleistet – stets kritisch und die Lehrerbildung in ihrer Komplexität erfassend.

Wir bedauern es sehr, dass Frank-Olaf Radtke sich aus dem Board zurückzieht, gönnen ihm aber selbstredend künftig mehr Ruhe und Muße. Vorstand, Geschäftsführung sowie das gesamte Team der Tübingen School of Education danken Frank-Olaf Radtke herzlichst für die Unterstützung und Bereicherung der Arbeit der Tübingen School of Education!

Nina Beck

Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung

Der Lernort für BNE an der Universität Tübingen wird ausgezeichnet

Im Rahmen der nationalen Umsetzung des UNESCO-Weltaktionsprogramms Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) zeichnen das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Deutsche UNESCO-Kommission seit 2016 jährlich vorbildhafte Bildungsinitiativen aus. Die Auswahl trifft eine Jury bestehend aus Mitgliedern der Nationalen Plattform BNE, dem obersten Lenkungsgremium für die deutsche Umsetzung des Weltaktionsprogramms sowie Vertreterinnen und Vertretern des BMBF, der Freien Universität Berlin und der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK). Neben Lerninhalten, Methoden und Lernprozessen richten die ausgezeichneten Akteurinnen und Akteure den Schwerpunkt ihres Handelns auf BNE aus. Somit tragen sie dazu bei, BNE strukturell in der deutschen Bildungslandschaft zu verankern. Unter dem Motto „Ausgezeichnet“ prämierten die Präsidentin der DUK Prof. Dr. Maria Böhmer und Staatssekretär Christian Luft vom BMBF am 20. November 2019 55 Lernorte, 36 Netzwerke und 9 Kommunen für ihr herausragendes Engagement für BNE im Futurium in Berlin.

Für das Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung (KNE) bekamen Prof. Dr. Thomas Pothast, Kerstin Schopp und Matthias Bornemann die Auszeichnung überreicht – eine wichtige Anerkennung der vieljährigen Anstrengungen, BNE an der Universität Tübingen grundlegend zu verankern.

Schon 2016 hatte sich das am Ethikzentrum (IZEW) koordinierte KNE erfolgreich als Lernort beworben. Eine Bestätigung dieser Auszeichnung 2019 ist ein Beleg dafür, dass gute Fortschritte bei der weiteren Implementierung von BNE an der Universität Tübingen erzielt wurden. Die Jury urteilte dazu: „Die Universität Tübingen hat sich in ihrem Leitbild der Maxime einer Nachhaltigen Entwicklung verpflichtet. Insbesondere Studierende spielen bei der Verankerung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung eine große Rolle: Sie gestalten unter anderem die Ausrichtung der Universität am Leitbild aktiv mit und initiieren Projekte mit BNE-Bezug. Der eingerichtete Beirat für Nachhaltige Entwicklung prüft darüber hinaus Umsetzungsmaßnahmen und entwickelt langfristige Visionen. Die Jury hebt die vorbildhafte Beteiligung aller universitärer Gruppen hervor, die gewährleistet, dass unterschiedliche Perspektiven in Evaluation und Ausrichtung einbezogen werden.“

Das KNE vertritt den Ansatz, BNE in der gesamten Universität in die Praxis umzusetzen, von der Lehre – insbesondere auch in der Lehrerbildung – über die Forschung bis hin zum Betrieb und der Governance sowie dem Transfer. Diese Herangehensweise des *whole-institution approach* wurde von der Jury in besonderem Maße hervorgehoben.

So gibt es im Bereich Lehre den bundesweit als Vorbild dienenden, vor zehn Jahren von Studierenden initiierten, fächerübergreifenden Zertifikatsstudiengang „Studium Oecologicum“ sowie verschiedene Grundlagenveranstaltungen für Lehramtsstudierende. Im Bereich Forschung werden sowohl kleine als auch größere Projekte umgesetzt, die sich mit bestimmten Themenfeldern von Nachhaltiger Entwicklung auseinandersetzen (z.B. Energie, biologische Vielfalt, Bioökonomie oder BNE). Diese finden sich fakultätsübergreifend von der Ökologie bis in die Politikwissenschaften, Jura oder die Erziehungswissenschaften. Aus universitätsübergreifender Perspektive hat das KNE in diesem Jahr ein eigenes kleines Forschungsprojekt zu Verständnissen von Nachhaltiger Entwicklung an der Universität Tübingen durchgeführt.

Im Bereich Betrieb sind die Abfallbeauftragte, der Energiemanager und die Umweltkoordinatorin, die auch die EMAS-Berichterstattung übernimmt, fester Teil der Bestrebungen für eine nachhaltige(re) Universität. Der Bereich Transfer wird nicht nur von Forschenden und Lehrenden der Universität abgedeckt, die ihre Ergebnisse an Studierende und an die Gesellschaft weitergeben, sondern auch von den Studierenden selbst, die sich in vielfältigen Gruppen engagieren, dort die für sie relevanten Aspekte von Nachhaltiger Entwicklung bearbeiten und in die Uni zurückspielen; Vergleichbares gilt auch für viele als interne Auditorinnen und Auditoren für EMAS tätige Verwaltungsangestellte.

Der Beirat für Nachhaltige Entwicklung, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern aller an der Universität vertretenen Gruppen zusammensetzt, ist ein beratendes Organ des Rektorats, welches die in Sachen Nachhaltiger Entwicklung und BNE aktiven Personen aus den unterschiedlichen Bereichen zusammenbringt. Im Rahmen der Exzellenzstrategie wird das KNE seine Aktivitäten für eine (Bildung für) Nachhaltige Entwicklung an der Universität Tübingen weiter ausbauen und dabei das Thema „Global Awareness“ stärken.

Matthias Bornemann



Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Nachhaltige Entwicklung bedeutet, Menschenwürde und Chancengerechtigkeit für alle heutigen und in Zukunft lebenden Menschen in einer intakten Umwelt zu erreichen. Bildung ist für Nachhaltige Entwicklung wesentlich. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und abzuschätzen, wie sich eigene Handlungen auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirken können. Bei BNE geht es daher neben dem Erlernen des relevanten Wissens auch um die Vermittlung von Kompetenzen, um selbst aktiv zu werden.

Prof. Dr. Thomas Pothast, Kerstin Schopp, Matthias Bornemann (v.l.n.r.).

Über den Tellerrand geblickt

(Lehrer-)Bildungsforschung zwischen wissenschaftlicher Exzellenz und praktischem Nutzen.

Am 11. November 2019 hatte die Tübingen School of Education (direkt im Anschluss an das 3. Doktorandinnen- und Doktoranden-Konvent, siehe Bericht S. 11) interessierte Akteurinnen und Akteure der Lehrerbildung aus dem wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Bereich zu einer Podiumsdiskussion in den Festsaal der Alten Aula eingeladen. Mit namhaften Expertinnen und Experten aus unterschiedlichsten Bildungsbereichen sollten die Forschungsbestrebungen der (Lehrer-)Bildungsforschung genauer beleuchtet werden, die ihrerseits zwischen wissenschaftlicher Exzellenz und praktischem Nutzen auszutarieren sind. Hintergrund dieses Diskussionsthemas ist der Umstand, dass Praktiker in Schule und Unterricht sowie Akteure der Bildungsverwaltung von der Wissenschaft Antworten auf die sich ihnen stellenden (Handlungs-)Probleme erwarten, aber die hervorgebrachten Forschungsergebnisse immer wieder als trivial oder gar als wenig brauchbar empfinden. Nicht selten nehmen sie in der Folge eine wissenschaftskritische Haltung ein und berufen sich stattdessen auf die in ihrer eigenen Praxis gewonnene Erfahrung. Lehramtsstudierende erwarten in Lehrveranstaltungen oftmals konkrete Hinweise zur Gestaltung ihrer zukünftigen Praxis und zeigen sich enttäuscht, wenn sie die erhofften Handlungsanweisungen nicht dargeboten bekommen. Angesichts dieses zu beobachtenden Phänomens wurde daher offensiv die Frage gestellt, ob mit Blick auf die Lehrerbildung die bildungswissenschaftliche und die fachdidaktische Forschung die „richtigen“ und relevanten Fragen stellt – gerade mit Blick auf die Erfordernisse der Praxis.

Als Podiumsgäste konnten neben den beiden Tübinger Vertretern Prof. Dr. Thorsten Bohl (Direktor TüSE) und PD Dr. Dr. Martin Harant (Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Schulpädagogik) für die wissenschaftliche Perspektive zudem der empirische Bildungsforscher Prof. Dr. Matthias Nückles (Universität Freiburg) gewonnen werden. Die bildungspraktische Seite vertraten der Schulleiter OStD Martin Schall (Geschwister-Scholl-Schule Tübingen) sowie Prof. Anke Reuschling vom Esslinger Seminar für Ausbildung und Fortbildung von Lehrkräften (Gymnasien). Bereichert wurde die Runde überdies von Karin Winkler vom Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung, wo sie als Leiterin der Abteilung 2 eingesetzt ist. **Ulrich Janßen** vom Schwäbischen Tagblatt moderierte die Podiumsdiskussion.

Im Verlauf der Diskussion waren sich die Anwesenden zwar weitgehend über die zwischen Wissenschaft und Bildungspraxis bestehende Kluft einig, doch führten die Anwesenden dies auf verschiedenste Hintergründe zurück und verbanden damit durchaus unterschiedliche Forderungen. **Matthias Nückles** konstatierte etwa, dass es im Lehramtsstudium nach wie vor an hinreichend aufeinander aufbauenden Lerngelegenheiten fehle, die es den Studierenden ermöglichen könnten, ein tiefes Verständnis der Inhalte und epistemologischen Struktur bildungswissenschaftlicher Theorien und Forschung zu erwerben. Vor diesem Hintergrund bestünde die Gefahr, dass der Wissenserwerb der Lehramtsstudierenden tendenziell oberflächlich und bruchstückhaft erfolge. Vielleicht sei dies, so Nückles, auch der Grund, warum berufstätige Lehrkräfte die Ergebnisse der empirischen Bildungsforschung als trivial oder wenig brauchbar in der Praxis erleben.

Martin Harant merkte an, dass das aufgeworfene Spannungsfeld von wissenschaftlicher Exzellenz und praktischem Nutzen vielleicht gar nicht das entscheidende Problem sei. Womöglich bestehe das eigentliche Spannungsfeld eher zwischen Steuerungsansprüchen einer sich einseitig auf Technik kaprizierenden Wissenschaft bzw. ‚Praxis‘ und einer reflexiven Praxis sowohl in der Wissenschaft als auch in der Schule.

Anke Reuschling betonte, dass alle im Lehramt Tätigen sowie die politischen Entscheidungsträger der Schulverwaltung den interessierten, regelmäßigen und reflektierten Blick auf bildungswissenschaftliche und fachdidaktische Forschung bräuchten, um sich professionell (weiter) zu qualifizieren. Sie beklagte, dass in der Bildungspraxis nicht selten persönliche Erfahrungen und einseitige Perspektiven unreflektiert verallgemeinert würden und gegenüber wissenschaftlichen Erkenntnissen z.T. eine mangelnde Offenheit bestünde. Eine solche Haltung aufzubrechen, sei zentrale Aufgabe der in der Lehrerbildung tätigen Akteure.

Diese Forderung wurde auch von **Karin Winkler** unterstrichen. Aus Sicht der Schulverwaltung seien die Erkenntnisse der Wissenschaft unverzichtbar, um Entscheidungen, die dann für Schulen und Lehrkräfte relevant werden, wohlüberlegt und begründet treffen zu können. Gerade das Thema der Digitalisierung sei eine enorme Herausforderung für die gesamte Bildungslandschaft und werfe eine Vielzahl an Fragen auf, für deren Lösung es dringend die Unterstützung der Wissenschaft brauche.

Martin Schall lieferte in seiner Funktion als Schulleiter einer großen Verbundschule eine ganz andere Perspektive. So sei er zwar prinzipiell gegenüber der (Lehrer)Bildungsforschung äußerst positiv eingestellt und unterstütze wissenschaftliche Forschung so gut es im schulischen Alltag möglich sei. Gleichzeitig seien die ihn beschäftigenden täglichen Fragen und Probleme oftmals gänzlich anderer Natur als die in Forschungsprojekten adressierten Themen. Fragestellungen der (Lehrer)Bildungsforschung sollten daher zwingend aus der Praxis kommen und in enger Zusammenarbeit mit den Anforderungen des Schulalltags beantwortet werden. Er verwies darauf, dass Lehrkräfte und Schulleitungen auch zeitlich sehr an ihre Grenzen stießen und aus Kapazitätsgründen nicht in der Lage seien, sich im schulischen Alltag fundiert mit wissenschaftlichen Publikationen zu befassen, auch wenn dies durchaus wünschenswert wäre.

Thorsten Bohl sah seinerseits Maßnahmen auf zwei Ebenen als wichtig an, wenn wissenschaftliche Exzellenz im gleichen Maß wie praktischer Nutzen der Forschungsbemühungen erfüllt werden solle: Zum einen müsse die Kooperation von Wissenschaft und Bildungspraxis universitätsseitig institutionell besser gewürdigt werden – beispielsweise, indem spezifische Ausschreibungsformate realisiert werden, Ressourcen/Drittmittel für Wissenschaft und Schule bereit gestellt werden oder aber Deputatsanrechnungen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler möglich seien, wenn sie Fortbildungen für Lehrkräfte anbieten. Zum anderen müsse die konkrete Kooperation und Interaktion zwischen Wissenschaft und Bildungspraxis in klugen Formaten erfolgen und brauche eine hohe Bereitschaft aller am Diskurs Beteiligter.

Sibylle Meissner



Schulgespräche – eine neue Veranstaltungsreihe der TüSE

Unter dem Motto "Lehramtsstudierende, Lehrkräfte und Forschende im Dialog" startete im November 2019 die neue Veranstaltungsreihe „Schulgespräche“ der TüSE. Sie richtet sich in erster Linie an Lehramtsstudierende und versteht sich als Ergänzung zu deren verpflichtenden Lehrangebot.

Aktuelle und grundsätzliche Themen des Lehrerberufs stehen bei den einzelnen Veranstaltungen im Fokus. Folgende Fragen sollen beispielsweise aus unterschiedlicher Perspektive beleuchtet werden und bei den Lehramtsstudierenden Neugier und Vorfreude auf die Arbeit im schulischen Feld wecken:

- Welche Aufgaben sind im schulischen Alltag zu bewältigen?
- Wie erleben Lehrkräfte und Schulleitungen diese Anforderungen?
- Welche Erfahrungen machen Lehrkräfte, Schulleiterinnen und Schulleiter, wenn es darum geht, Vorgaben des Ministeriums umzusetzen?
- Wie können Lehrkräfte dem Anspruch ihres Fachunterrichts genauso wie dem einer verantwortungsvollen Erziehung ihrer Schülerinnen und Schüler gerecht werden?
- Inwiefern hilft ihnen die Wissenschaft dabei?
- Wie können sich Studierende möglichst gut auf die Anforderungen im späteren Berufsalltag vorbereiten - auch jenseits der Vorgaben der Prüfungsordnungen und des Modulhandbuchs?

Bei der Veranstaltungsreihe geben Praktikerinnen und Praktiker zunächst Einblick in verschiedene Herausforderungen des Schulalltags und erörtern zudem aus ihrer Erfahrung kreative Lösungsvorschläge und Gelingensbedingungen der jeweiligen Problemlagen. Daran schließt sich die Einschätzung der Forschung durch Berichte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an. Die TüSE bietet den an der Veranstaltungsreihe Teilnehmenden verschiedene Möglichkeiten, sich in die Diskussion einzubringen und am „Schulgespräch“ aktiv teilzunehmen. Bereits während der jeweiligen Vorträge der Referentinnen und Referenten können sie über ein Webtool Fragen stellen, die in der nachfolgenden Diskussionsrunde erörtert werden. Hier können sie sich ebenso einbringen wie bei den abschließenden Eckgesprächen, in denen einzelne Aspekte nochmals aufgegriffen und mit den Referierenden vertieft werden können.

Am 19. November 2019 startete die Veranstaltungsreihe mit dem Thema „Lehreralltag heute: Begeisterung und Belastung. Welche Anforderungen stellt Schule heute an Lehrerinnen und Lehrer?“ Es referierten und diskutierten für die Seite der Praxis Bodo Philipsen, Schulleiter i. R. (Sindelfingen) sowie für die Wissenschaftsperspektive Prof. Dr. Colin Cramer (Universität Tübingen).

Aus Sicht Bodo Philipsens sind die Anforderungen an Schule heute durch deren „Allzuständigkeit“ gekennzeichnet (Gewaltprävention, Demokratie- und Gesundheitsbildung, Nachhaltigkeit, ökonomisches Grundlagenwissen, Medien- und Sozialkompetenz, Integration, Inklusion, ...) und löst so ein ständiges Überforderungsempfinden auf Seiten der Lehrkräfte aus. Zunehmende gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungen (z. B. wegbrechende Erziehungspartnerschaft auf Seiten der Elternhäuser, wachsende Heterogenität, zunehmende Auffälligkeiten und Erkrankungen bei der Schülerschaft) und strukturelle Rahmenbedingungen des schulischen Handlungsfeldes (ständige Schulreformen und Aufgabenfülle, hohe Lehrerfluktuation mit befristeten Verträgen, geringe gesellschaftliche Wertschätzung) verstärken dieses Empfinden. Aus der Sicht des Schulleiters Bodo Philipsen liegen die wichtigsten Anforderungen an Lehrkräfte darin, Schülerinnen und Schüler wirksam zu unterrichten, sie wertgebunden zu erziehen, angemessen und gerecht zu beurteilen sowie individuell zu beraten und zu fördern. Zudem sollen sie sich selbstständig fortbilden, am Schulleben und an dessen Entwicklung aus ihrer Identifikation mit der Schule, aber auch gestützt durch

eine gute Teamarbeit mitwirken. Nach Bodo Philipsens 14-jähriger Erfahrung als Schulleiter sind gute Fachkenntnisse und hohes Interesse am eigenen Fach sowie eine strukturierte und präzise Kommunikation im Unterricht wertvoll. Er plädiert für das echte Interesse von Lehrerinnen und Lehrern an ihren Schülerinnen und Schülern und fordert ein hohes Engagement für die schulische Arbeit über den „Dienst nach Vorschrift“ hinaus. Er begründet dies mit seiner optimistisch idealistischen Empfehlung, diesen Beruf mit Begeisterung auszuüben. Inwiefern Begeisterung? „Weil Lehrerinnen und Lehrer jungen Menschen helfen, sich und die Welt besser zu verstehen und diese auf ihrem Entwicklungsweg zu kritischen, selbstständigen und sozialen Wesen begleiten und unterstützen können“. Er nennt außerdem die Möglichkeit des Kreativen, wenn es darum geht, Unterricht immer wieder neu zu erfinden und das System Schule weiterzuentwickeln. Er betont schließlich eine Perspektive der „Erneuerung“ und „Jugendlichkeit“ des Lehrerberufes, weil Lehrerinnen und Lehrer „immer wieder neu starten und dabei gemeinsam mit den jungen Menschen jung bleiben und Neues lernen können“.

Ausgehend vom systematischen Blick auf die Anforderungsbereiche des Lehrerberufes (historisch, arbeitsplatzbezogen, bildungspolitisch, schulpraktisch, gesellschaftlich, psychisch, professionsbezogen) nutzte Prof. Dr. Colin Cramer den Blick seines Forschungsfeldes, der Professionsforschung, auf Anforderungen im schulischen Handlungsfeld zu lenken. Weil es in hohem Maße von Unsicherheit gekennzeichnet ist, bedarf es einer mehrperspektivischen Auseinandersetzung mit den schulpraktischen Anforderungen. Die Mehrperspektivität selbst muss zum Gegenstand der Auseinandersetzung werden, damit Potenziale und Grenzen im Umgang mit diesen Anforderungen gesehen werden können. Er plädiert für einen klaren Aufgabenzuschnitt und für die Ausdifferenzierung von (multi-)professioneller Zusammenarbeit. Die Lehrperson bleibt die zentrale Instanz, die in alle Prozesse involviert ist. Ihre meta-reflexive Professionalität befähigt sie, die verschiedenen Perspektiven im Interesse insbesondere der Kinder und Jugendlichen zu überblicken. Deshalb gehört zum Kern der Lehrerbildung die Auffassung von Bildung als Transformationsprozess, bei dem sich ein kompetenter, professionsspezifischer Habitus bzw. Berufsethos herausbildet.

Die interessierten Lehramtsstudierenden fragten bei beiden Referenten nach folgerichtigen konkreten Handlungsanweisungen während des Studiums. Während aus Perspektive der Professionsforschung die Haltung der Meta-Reflexivität eine differenzierte Auseinandersetzung mit verschiedenen Fachperspektiven fokussiert, formuliert der Praktiker die bewusste Auseinandersetzung mit den jungen Menschen und deren Interessen und Betätigungen in und außerhalb der Schule.

Beim zweiten Termin der Reihe ging es um die Frage der Medienkompetenz von Jugendlichen. Angesichts seines zentralen Stellenwertes im alltäglichen Leben als Kommunikationsmittel, aber vor allem auch als erster Anlaufpunkt für Informationen zu aktuellen Ereignissen, übt das Internet einen weitreichenden Einfluss auf die Identitätsbildung von Jugendlichen aus. Über soziale Netzwerke sind Kinder und Jugendliche früh mit Bildern und Meldungen konfrontiert, die Angst hervorrufen können. Es fällt schwer, Meinungen von Meldungen, Gerüchte von Fakten zu unterscheiden. So kann es sein, dass Medien für die eigene Sache instrumentalisieren, Ängste geschürt oder Jugendliche sogar radikalisiert werden. Jugendliche müssen in ihren Medien- und Informationskompetenzen gestärkt werden und Handlungskompetenzen entwickeln, die sie zu einer kritischen Mediennutzung befähigen. Sie sollen sich damit auseinandersetzen, wie man Hass im Netz begegnen kann, wie sie manipulative oder gefälschte Inhalte erkennen können und wie auch trotz Filterblasen und Co. eine multiperspektivische Meinungsbildung gelingen kann. Zu diesem Themenfeld sprachen am 21. Januar 2020 Prof. Uli Jäger von der Berghof Foundation und Dr. Hanne Detel vom Institut für Medienwissenschaft der Universität Tübingen.

Uli Jäger stellte den Rahmen seiner Arbeit vor und erwähnte Projekte mit Schulen, wie die Servicestelle „Friedensbildung Baden-Württemberg“ und die „Digitale Friedenspädagogik“. Er gab Einblick in die Internetportale (www.frieden-fragen.de), die darin zugänglichen Erklärvideos und die im Rahmen dieser Projekte entworfenen Apps (Streitkultur 3.0), mithilfe derer Jugendliche lernen können, Online-Quellen kritisch zu überprüfen, Wissen zu vertiefen und verschiedene Arten von Falschnachrichten zu erkennen. Über die App erhalten Jugendliche zudem Zugang zu Berichten anderer Jugendliche über eigene Erfahrungen mit Hass und Hetze im Netz. Sie können sich zudem mit Berichten über Auswirkungen von Fake News auf Demokratie und friedliches Zusammenleben auseinandersetzen.

Ausgehend vom systematischen Überblick über die Kommunikationsbedingungen im digitalen Zeitalter (z. B. beliebige Möglichkeit der Vervielfältigung, Verbreitung, simultanen Rezeption und Transformation digitalisierter Daten, aufmerksamkeitsverstärkende Effekte, Algorithmen und Social Bots, verstärkende verhaltensökonomische Muster) benannte Hanne Detel vom Institut für Medienwissenschaft erforderliche Kompe-

tenzen in der digitalen Welt. Sie markierte jedoch, dass sie an eine sinnvolle Wertevermittlung angebunden werden müssen, um die erforderliche medienkritische Haltung bei den Jugendlichen vermitteln zu können. Sie ergänzte damit die Ausführungen Uli Jägers zur anwendungsbezogene Projektarbeit der Berghof Foundation.

Auch bei dieser Veranstaltung stellten die anwesenden Lehramtsstudierende interessierte Nachfragen und erkundigten sich beispielsweise danach, was Lehrerinnen und Lehrer für eine zeitgemäße Friedenspädagogik brauchen.

Die Veranstaltungsreihe greift aktuelle, für das schulische Leben und Arbeiten bedeutende Themen auf. Den teilnehmenden Lehramtsstudierenden wird bewusst, wie vielfältig und komplex ihr späteres berufliches Handlungsfeld ist. Über die verschiedenen Zugänge aus Praxis und Wissenschaft zu einem Themenfeld können sie zudem die Relevanz der Betrachtung verschiedener Perspektiven gleichzeitig erkennen.

Regina Keller

19. November 2019

Eröffnung der Reihe: „Lehreralltag heute: Begeisterung und Belastung. Welche Anforderungen stellt Schule heute an Lehrerinnen und Lehrer?“

Regina Keller moderiert die Diskussionsrunden in der Veranstaltungsreihe „Schulgespräche“.



Bodo Philipsen, Schulleiter i.R., plädiert für Begeisterung und Interesse am Leben junger Menschen. Der positive Blick sei ein guter Weg, sich den vielfältigen Anforderungen im Lehrerberuf zu stellen.



Colin Cramer erläutert, weshalb eine mehrperspektivische Haltung für den Umgang mit Unsicherheit im schulpraktischen Feld von hoher Bedeutung ist.



Die beiden Referenten beantworten Fragen, die vom Publikum während ihrer Vorträge via Webtool formuliert wurden.

21. Januar 2020

Fortsetzung der Reihe: „Fake oder Fakt: Zwischen Likes und Hatespeech. Wie kann Schülerinnen und Schülern eine kritische Medienkompetenz vermittelt werden?“



Hanne Detel, Institut für Medienwissenschaft der Universität Tübingen



Uli Jäger, Programme Director Berghof Foundation



Uli Jäger und Hanne Detel sind sich einig, dass zur kritischen Medienkompetenz eine Werteorientierung gehört.

Netzwerktagung „Vernetzung und Kohärenz in der Lehrerbildung“

Gemeinsamer Beitrag zur Institutionalisierung der Lehrerbildung in Deutschland.

Rund 230 Akteurinnen und Akteure der durch die „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ geförderten Projekte traten mit Partnern der zweiten und dritten Phase, Vertreterinnen und Vertretern von Bund und Ländern sowie mit den Projekten der zusätzlichen Förderrunde „Digitalisierung in der Lehrerbildung“ am 19. und 20. November 2019 in Bonn-Bad Godesberg in den Austausch zum Thema „Vernetzung und Kohärenz“.

Neben der Beteiligung an einer Podiumsdiskussion im Anschluss an den gezeigten Film „Mehr Kohärenz. Mehr Praxisbezug. Mehr Transfer – Neue Konturen in der Lehrerbildung“, an dem die Tübingen School of Education als Beispiel für kohärente Lehrerbildung beteiligt war, leistete die Tübingen School of Education einen Beitrag im sogenannten Barcamp, das am zweiten Tag der Netzwerktagung stattfand.

Auf Initiative von Prof. Dr. Thorsten Bohl und Dr. Nina Beck (beide Tübingen School of Education) wurde gemeinsam mit Prof. Dr. Eva Arnold (Universität Hamburg, Dekanin der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Leiterin Zentrum für Lehrerbildung Hamburg, Professorin für Pädagogische Psychologie), Prof. Dr. Claudia Nerdel (Technische Universität München, TUM School of Education, Professur für Fachdidaktik Life Sciences) sowie Prof. Dr. Peter Drewek (Gründungsdekan der Professur

onal School of Education an der Ruhr-Universität Bochum 2010-2015) und Prof. Dr. Katja Koch, Vizepräsidentin für Lehrer/innenbildung und Weiterbildung an der TU Braunschweig, Professorin für Schulpädagogik) als critical friends ein Themenvorschlag mit dem Titel „Fakultät oder fakultätsübergreifende Einrichtung? Gelingensbedingungen von Austausch- und Vernetzungsstrukturen vor dem Hintergrund unterschiedlicher Organisationsformen der Lehrerbildung“ eingereicht und mit großem Interesse der Teilnehmenden ausgewählt.

Ca. 80 interessierte Akteurinnen und Akteure anderer Lehrerbildungsstandorte diskutierten nach Präsentation unterschiedlicher Organisationsformen von Lehrerbildung (hierunter das Fakultätsmodell der TUM School of Education der TU München, das Hamburger Modell einer die Fachdidaktiken integrierenden Fakultät für Erziehungswissenschaft, das Zentrum für Lehrerbildung Hamburg sowie das Modell einer fakultätsübergreifenden wissenschaftlichen Einrichtung der School of Education der Universität Tübingen) Chancen und Probleme der sehr heterogen verfassten Institutionalisierung von Lehrerbildung.

Nina Beck

Die Tübingen School of Education schließt die 1. Förderphase der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ mit einer gemeinsamen Publikation ab

Nach der erfolgreichen Antragstellung im Jahr 2015 startete im Januar 2016 die 1. Förderphase des Tübinger Projekts „Research – Relevance – Responsibility. Exzellenz in der Lehrerbildung – Etablierung innovativer Strukturen an der Tübingen School of Education (TüSE)“ des von Bund und Ländern geförderten Programms „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“, die im Juli 2019 endete.

Mit der ersten Phase des Förderprogramms gehen zeitlich die Gründung und der Aufbau der Tübingen School of Education einher, durch welche die Lehrerbildung an der Universität Tübingen in eine völlig neue Struktur überführt werden konnte. Ihr voraus ging bekanntermaßen eine universitäre, langfristig angelegte Gesamtstrategie der Hochschulleitung zum Aufbau einer exzellenten Lehrerbildung, die auch unabhängig vom Erfolg bei der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ realisiert worden wäre, wenn auch sicherlich mit weniger Dynamik und in begrenzterem Umfang.

Die Förderung von fünf bildungswissenschaftlichen Professuren für Lehrerbildung (Effektive Lehr-Lernarrangements, Professionsforschung, Lehren und Lernen mit digitalen Medien, Inklusion, Diversität und Heterogenität sowie Sprachsensibler Fachunterricht) sowie von Forschungs- und Entwicklungsprojekten in den Bereichen Schulnetzwerk, Portfolio, Professionsbezogene Beratung, Lehrerfort- und Weiterbildung sowie Kompetenzmodellierung und -entwicklung haben das Profil der Tübingen School of Education entscheidend mit beeinflusst.

Die Tübingen School of Education schließt die 1. Förderphase mit einem Sammelband ab, der 2020 als Open Access Publikation in der Tübingen University Press erscheinen wird. Der Sammelband *Vielfältig herausgefordert. Forschungs- und Entwicklungsfelder der Lehrerbildung auf dem Prüfstand. Diskurse und Ergebnisse der 1. Förderphase der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der Tübingen School of Education* verfolgt das Anliegen, zentrale wissenschaftliche Ergebnisse (aus Lehre, Forschung und Entwicklung) der ersten Förderphase der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ an der Tübingen School of Education darzustellen und zu diskutieren. Im Band wird deutlich, dass nicht nur konzeptionelle Arbeiten durchgeführt wurden, sondern in der ersten Förderphase der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ an der Tübingen School of Education belastbare Erkenntnisse aus den Begleitforschungen gewonnen und nachhaltige Implementationen in der Lehrerbildung realisiert worden sind.

Diese gilt es nun in der 2. Förderphase im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“, die mit dem erfolgreichen Tübinger Antrag bzw. Projekt „Research – Relevance – Responsibility. Exzellenz in der Lehrerbildung – Konsolidierung der Grundstruktur und Intensivierung der Forschung zur Weiterentwicklung der Lehrerbildung an der Tübingen School of Education (TüSE)“ im Juli 2019 begonnen hat und bis Ende 2023 läuft, weiter zu konsolidieren und nachhaltig zu sichern.

Nina Beck

Direktor Dr. Günter Klein stellt das neue Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW) vor

Am Abend des 14. Januars 2020 hatten interessierte Mitglieder der Universität Tübingen Gelegenheit, das derzeit im Aufbau befindliche „Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW)“ genauer kennenzulernen. Der Leiter des neu gegründeten Landesinstituts, Dr. Günter Klein, war der Einladung des TüSE-School Boards in den Festsaal der Alten Aula gefolgt, wo er den anwesenden Zuhörern die Kernaufgaben des Instituts, seinen strukturellen Aufbau sowie die geplanten Evaluationsvorhaben im Bildungsbereich erläuterte. Begleitet wurde er durch Prof. Dr. Benjamin Fauth (Leiter der dortigen Abteilung 4 für Empirische Bildungsforschung), der in der nachfolgenden Diskussion ebenfalls Rede und Antwort stand.

Während das nunmehr abgelöste Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) damals als eigenständige Forschungseinrichtung beschlossen worden war, ist das IBBW nun dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport direkt unterstellt und unternimmt in dessen Auftrag Bildungsanalysen. Neben bereits etablierten Lernstandserhebungen (Lernstand 5 und Vergleichsarbeiten VERA 3 und VERA 8), die im Übrigen mittelfristig in weiteren Klassenstufen durchgeführt werden sollen (angedacht sind derzeit zusätzlich Lernstand 2, Lernstand 7, Lernstand 10 und Lernstand 11), treten künftig verstärkt auch externe Evaluationsmaßnahmen. Deren Ziel ist es zum einen, Schulen eine datenbasierte Grundlage für Schul-

und Unterrichtsentwicklungsprozesse zu liefern; zum anderen sollen die Daten als Basis für Statusgespräche zwischen Schulaufsicht und Schulleitung herangezogen werden und dem Bildungsmonitoring dienen.

Neben der Bereitstellung von Daten macht sich das IBBW überdies den gezielten Wissenschaftstransfer zur Aufgabe: Durch eine adressatenorientierte Aufbereitung aktueller Forschungsergebnisse sollen die in der Bildungspraxis tätigen Akteurinnen und Akteure Zugang zu den wissenschaftlichen Befunden erhalten und hieraus Impulse für die pädagogische Praxis ziehen.

Dem Vortrag Günter Kleins folgte eine rege Diskussion mit den Zuhörern, die sich überwiegend aus Vertreterinnen und Vertretern des School Boards und der Zentralen Universitätsverwaltung sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Institut für Erziehungswissenschaft, dem IWM und dem Hector Institut für Empirische Bildungsforschung zusammensetzten. Diskutiert wurden u.a. Fragen der Evidenzbasierung (gerade auch in schulischen Nebenfächern), der Ressourcenbereitstellung sowie Kooperation mit der Wissenschaft.

Materialien des IBBW zum Download finden Sie unter folgendem Link: www.ibbw.kultus-bw.de.

Sibylle Meissner



Frank Loose, stellvertretender Direktor TüSE: Grußwort



Thorsten Bohl, Direktor TüSE: Einführung



Plenum



Taiga Brahm, Friedrich Schweitzer (beide Universität Tübingen), Andrejs Petrowski, Leiter des Uhland-Gynasiums Tübingen (v.l.n.r.)



Günter Klein, Leiter IBBW



Benjamin Fauth, Leiter der Abteilung 4 für Empirische Bildungsforschung, IBBW

„Schulgespräche“: Weitere Veranstaltungen auf Wintersemester 2020/21 verschoben

Unter dem Motto „Lehramtsstudierende, Lehrkräfte und Forschende im Dialog“ setzt die Tübingen School of Education die Veranstaltungsreihe „Schulgespräche“ mit zwei weiteren Terminen fort, die bedingt durch die Corona-Pandemie jedoch auf das Wintersemester 2020/21 verschoben werden müssen (Bericht zu den beiden bereits stattgefundenen Terminen auf Seite 32).

Unter dem Titel „Schulleitung heute: Partizipieren und Integrieren. Welche Anforderungen stellt Schule an die Leitung? Welches Führungsverständnis braucht Schule heute?“ diskutieren Petra Notz, Schulleiterin am Max-Planck-Gymnasium Nürtingen und Prof. Dr. Thorsten Bohl, Direktor Tübingen School of Education.

Mit dem Thema „Fächer und junge Menschen unterrichten. Leistungsanspruch und Bedürfnisse im Jugendalter mit den Referenten Dr. Joachim Lerchenmüller, Lehrer am Otto-Hahn-Gymnasium Böblingen sowie Prof. Dr. Rainer Treptow vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen, schließt die Veranstaltungsreihe schließlich ab.

Regina Keller

Lehramtsstudierende, Lehrkräfte und Forschende im Dialog

Schulgespräche

05.05.20 **Schulleitung heute: Partizipieren und Integrieren**

Welche Anforderungen stellt Schule an die Leitung?
Welches Führungsverständnis braucht Schule heute?

Petra Notz, OSID/in, Schulleiterin
Max-Planck-Gymnasium Nürtingen

Prof. Dr. Thorsten Bohl,
Direktor Tübingen School of Education

Stellen Sie Ihre Fragen:
online während der Veranstaltung,
in moderierten Fishbowl-Diskussionen
und bei Eckgesprächen

18.15 – 20 Uhr
Alte Aula, Münzgasse 30, Tübingen
<https://uni-tuebingen.de/de/119900>

HERIARD KAREL UNIVERSITÄT TÜBINGEN TÜBINGEN SCHOOL OF EDUCATION (TÜSE)

Lehramtsstudierende, Lehrkräfte und Forschende im Dialog

Schulgespräche

30.06.20 **Fächer und junge Menschen unterrichten**

Leistungsanspruch und Bedürfnisse im Jugendalter

Dr. Joachim Lerchenmüller, OSIR,
Lehrer Otto-Hahn-Gymnasium Böblingen

Prof. Dr. Rainer Treptow, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Tübingen

Stellen Sie Ihre Fragen:
online während der Veranstaltung,
in moderierten Fishbowl-Diskussionen
und bei Eckgesprächen

18.15 – 20 Uhr
Alte Aula, Münzgasse 30, Tübingen
<https://uni-tuebingen.de/de/119900>

HERIARD KAREL UNIVERSITÄT TÜBINGEN TÜBINGEN SCHOOL OF EDUCATION (TÜSE)

Infoveranstaltungen verschoben auf Wintersemester 2020/21

Einblicke ins Lehramtsstudium

Lehrerin bzw. Lehrer zu sein, ist eine lebendige, abwechslungsreiche und anspruchsvolle Aufgabe. Als Lehrperson trägst du eine große gesellschaftliche Verantwortung. Du begleitest Schülerinnen und Schüler auf wichtigen Entwicklungsabschnitten, unterstützt und qualifizierst sie. Ein Lehramtsstudium an der Universität Tübingen bereitet dich bestmöglich darauf vor, diese interessante und komplexe Tätigkeit professionell ausüben zu können.

Doch was kommt im Lehramtsstudium auf dich als angehende Lehrerin oder angehenden Lehrer überhaupt zu? Mit welchen Inhalten beschäftigst du dich während des Studiums, und welche Fähigkeiten solltest du dafür mitbringen? Kann eigentlich jeder Lehrerin bzw. Lehrer werden? Und: Kann ich mit einem Lehramtsabschluss später ausschließlich an einer Schule arbeiten?

In dieser Infoveranstaltung bekommst du Einblicke in den Studiengang für das Lehramt an Gymnasien. Die Voraussetzungen, die Inhalte und der Aufbau des Studiums werden ebenso vorgestellt wie das Bewerbungsverfahren. Du hast die Möglichkeit Fragen zu stellen und Ansprechpersonen kennenzulernen, die dich auf deinem Weg ins Lehramtsstudium unterstützen können.

Diese Veranstaltung richtet sich sowohl an Schülerinnen und Schüler als auch an Studierende, die über einen Studiengangwechsel nachdenken. Ihr könnt einfach vorbeikommen, eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Die neuen Termine werden auf der Webseite der TüSE bekanntgegeben www.uni-tuebingen.de/de/121815

Praktikumsangebote für Lehramtsstudierende im In- und Ausland

In dieser Informationsveranstaltung werden Lehramtsstudierende aller Fächer und Fachsemester sowie Absolventinnen und Absolventen über Praktikumsangebote informiert, die während des Studiums und zwischen Studienabschluss und Referendariat wahrgenommen werden können.

Dabei werden sowohl Praktika vorgestellt, die freiwillig absolviert werden können, als auch Angebote präsentiert, die teilweise als Studienleistungen angerechnet werden können.

Neben den beiden Praktikumsangeboten *Lehr:werkstatt* und *Lehr:Transfer* der Tübingen School of Education erfahren die Studierenden etwas über die Möglichkeit einer Sprachassistentin im Ausland, die über den Pädagogischen Austauschdienst koordiniert wird. Zudem wird das Angebot „SCHULWÄRTS!“ des Goethe-Instituts vorgestellt, welches Stipendien für Interessierte anbietet, die ein Schulpraktikum im Ausland absolvieren wollen. Schließlich wird auf die Option hingewiesen, das Schulpraxissemester an einer Deutschen Schule im Ausland durchzuführen sowie auf das Stipendienprogramm „Lehramt.International“ aufmerksam gemacht.

Auf dieser Informationsveranstaltung werden mehrere interne und externe Referentinnen und Referenten sprechen, Studierende werden kurze Erfahrungsberichte abliefern, und alle beteiligten Personen werden auch nach der Veranstaltung für individuelle Fragen zur Verfügung stehen.

Elisabeth Hofmann

Sexualisierte Gewalt in Bildungseinrichtungen: Perspektiven einer aktuellen Debatte

!! Studium Generale Reihe wird auf das Wintersemester verschoben !!

jeweils Mittwoch, 18 Uhr c. t., Hörsaal 21, Kupferbau

Organisation: Dr. Marcus Syring und Dipl.-Päd.in Anja Nold (IfE, Abteilung Schulpädagogik)

Seit über zehn Jahren gelangt das Thema sexualisierte Gewalt in pädagogischen Einrichtungen immer wieder auf die Titelseiten großer Zeitungen und wird weit über die Fachgrenzen hinaus diskutiert. Durch das öffentliche Interesse an Aufklärung und Aufarbeitung wurde begonnen, (institutionelle) Mauern des Schweigens zu durchbrechen und Opfern eine Stimme zu geben. In der Wissenschaft wurde diesem Thema ebenso nachgegangen und es konnten neue Einsichten zu Ausmaßen, Erscheinungsformen, Folgen und zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt gewonnen werden. Als Reaktion auf diese öffentliche wie wissenschaftliche Auseinandersetzung wurden fachliche Standards zum Umgang mit sexualisierter Gewalt in verschiedenen pädagogischen Einrichtungen und Konzepten der Professionalisierung entwickelt.

In der von uns im Rahmen des Studium Generale organisierten Vortragsreihe möchten wir das breite Feld der sexualisierten Gewalt in Bildungseinrichtungen ausleuchten. Dazu haben wir sachkundige Expertinnen und Experten eingeladen, um verschiedene Organisationen und Institutionen in den Blick zu nehmen und Ideen zur Gestaltung von Schutz, Prävention und Aufarbeitung zu diskutieren. Unterschiedliche Facetten – von Körperlichkeit, Moral und Scham über rechtliche Fragen bis hin zur MeToo-Debatte – sollen zudem eine Erweiterung der Perspektiven auf das Thema ermöglichen.

Marcus Syring, Anja Nold

Einführung in die Reihe

Meike Baader, Universität Hildesheim

Sexualisierte Gewalt, Macht und Geschlecht in historischer Perspektive

Organisationen und Institutionen

Anja Nold, Universität Tübingen; Frauke Betz, GWRS Mössingen

Sexualisierte Gewalt an Schulen und Schutzkonzepte

Eva Maria Lohner, Universität Tübingen; Petra Sartingen, TIMA e.V.

Schutzkonzepte in der Jugendarbeit

Ansgar Thiel, Universität Tübingen, Jochen Mayer, Universität Göttingen
Sexualisierte Gewalt im Leistungssport – Prävalenz, Bedingungskonstellationen und Präventionsmöglichkeiten

Michael Schüssler, Universität Tübingen

It never ends. Prävention sexualisierter Gewalt in katholischen Kontexten

Angela Janssen, Universität Tübingen

Internate als Orte sexualisierter Gewalt

Facetten

Veronika Magyar-Haas, Universität Freiburg, CH

Verletztheit, Scham und Schweigen. Über die Möglichkeiten und Grenzen des Sprechens

Jörg Eisele, Universität Tübingen

Juristische Perspektiven sexualisierter Gewalt

Marion Müller, Universität Tübingen

Die MeToo-Debatte vor dem Hintergrund des politischen Deutungsmusters „Violence against Women“

Ingrid Hotz-Davis und Gero Bauer, Universität Tübingen

Trauma und sein (Markt)Wert: Hanya Yanagihara „A Little Life“ (2015)

Laura Böckmann, Universität Tübingen

Weil nicht sein kann, was nicht sein darf: Überlegungen zu Loyalität unter Kolleg/innen und die „Sichtbarkeit“ sexuellen (Macht) Missbrauchs

Sabine Andresen

Folgen, Bewältigung und Aufarbeitung - Bericht aus der unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch

Marcus Syring, Anja Nold, Thorsten Bohl, Expertinnen und Experten und Vertreterinnen und Vertreter kommunaler Einrichtungen

Podiumsdiskussion: Perspektiven für Schule, Lehrerinnen- und Lehrerbildung und Gesellschaft

Colin Cramer, Fritz Oser (Hrsg.)

Ethos: interdisziplinäre Perspektiven auf den Lehrerinnen- und Lehrerberuf

In memoriam
Martin Drahm

2019, 170 Seiten, br., 29,90 €,
ISBN 978-3-8309-4057-9

E-Book: 26,99 €,
ISBN 978-3-8309-9057-4



Colin Cramer, Fritz Oser (Hrsg.)

Ethos: interdisziplinäre Perspektiven auf den Lehrerinnen- und Lehrerberuf

In memoriam Martin Drahm

WAXMANN

BUCH ONLINE BESTELLEN

BUCH PER E-MAIL BESTELLEN

E-BOOK ONLINE BESTELLEN

Die öffentliche und bildungspolitische Diskussion um Werteverziehung und Verantwortungslernen in Schule und Unterricht hat in den vergangenen Jahren wieder verstärkt Aufmerksamkeit erfahren. In welcher Weise allerdings Lehrerinnen und Lehrer ein (berufsspezifisches) Ethos aufweisen, wurde bislang überwiegend im wissenschaftlichen Diskurs zum Gegenstand. Dieser Band versammelt solche unterschiedlichen disziplinären Perspektiven und zeigt so ein breites Spektrum an Zugängen zum Berufsethos von Lehrpersonen auf. Diesen mehrperspektivischen und im Ergebnis offenen interdisziplinären Diskurs zum komplexen Gegenstand des Ethos von Lehrerinnen und Lehrern hat Martin Drahm im Rahmen seiner begonnenen Habilitation „am runden Tisch“ initiiert. Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes würdigen ihn im Anschluss an seinen viel zu frühen Tod mit den hier versammelten Beiträgen.

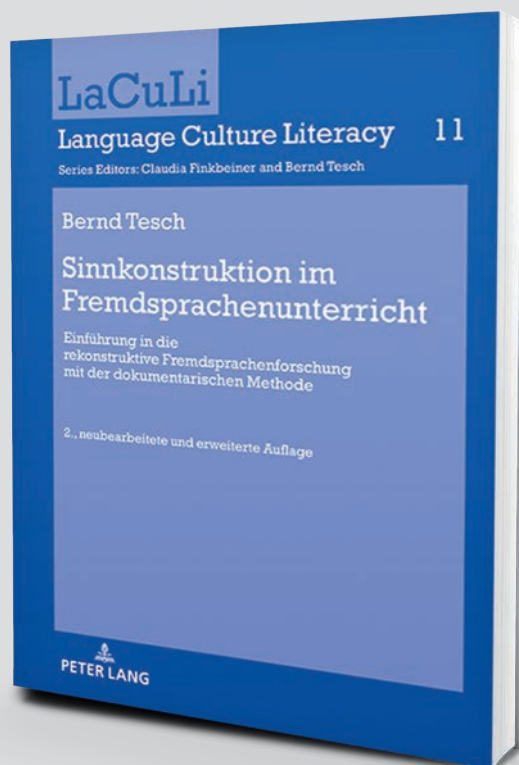


WAXMANN

Steinfurter Str. 555
48159 Münster

Fon 02 51 – 2 65 04-0
Fax 02 51 – 2 65 04-26

info@waxmann.com
www.waxmann.com



Bernd Tesch

Sinnkonstruktion im Fremdsprachenunterricht

Einführung in die rekonstruktive Fremdsprachen-
forschung mit der dokumentarischen Methode

2., neubearbeitete und erweiterte Auflage

Berlin, 2019. 290 S., 3 farb. Abb., 39 s/w Abb., 3 farb. Tab., 9 s/w Tab.
LaCuLi. Language Culture Literacy. Bd. 11

geb. ISBN 978-3-631-78410-5
CHF 75.- / €^D 64.95 / €^A 66.80 / € 60.70 / £ 50.- / US-\$ 73.95

eBook ISBN 978-3-631-78636-9
CHF 75.- / €^D 71.95 / €^A 72.80 / € 60.70 / £ 50.- / US-\$ 73.95

Preise zzgl. Versandkosten. Preisänderungen bleiben vorbehalten. CHF – UVP inkl. MwSt. (Kunden in der Schweiz). €^D – gebundener Ladenpreis inkl. MwSt. (Kunden in Deutschland und EU-Kunden ohne USt-IdNr). €^A – gebundener Ladenpreis inkl. MwSt. (Kunden in Österreich). US-\$/€ – UVP exkl. MwSt.



Bestellen Sie online unter www.peterlang.com
Senden Sie Ihre Bestellung an order@peterlang.com

Neuerscheinung

Das Buch führt in die rekonstruktive Fremdsprachenforschung auf Grundlage der dokumentarischen Methode ein. Dabei steht die Unterrichtsforschung mit Audio- und Videografie im Fokus: Wie wird Fremdsprachenunterricht im Alltag hergestellt? Der Blick ist somit auf die Praktiken der Vermittlung und Aneignung von Fremdsprachen gerichtet, die in ihrem Spannungsverhältnis zu institutionellen, fachlichen und fachdidaktischen Normen empirisch bestimmbar sind. Neben der Audio- und Videografie im fremdsprachlichen Klassenzimmer können auch Gruppengespräche mit Lehrenden und Lernenden sowie Einzelinterviews genutzt werden. Im Ergebnis stellt sich der Fremdsprachenunterricht als ein Prozess der Wissenskonstruktion auf verschiedenen Ebenen dar.

INHALT: Rekonstruktive Fremdsprachenforschung • Gegenstandstheorie: das fremdsprachliche Klassenzimmer • Sinnkonstruktion • Arbeitsschritte der dokumentarischen Methode • Audio- und Videografie • narratives Interview • Fallwerkstatt

BERND TESCH ist Professor für die Romanistische Fachdidaktik an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Er unterrichtete an Schulen im In- und Ausland und war am Berliner Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen tätig. Nach seiner Tätigkeit an der Universität Kassel lehrt er derzeit in Tübingen.



Abonnieren Sie unsere Newsletter
www.peterlang.com/subscribe



Entdecken Sie unsere eBooks
www.peterlang.com/ebooks



PETER LANG

INTERNATIONALER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN

BERN • BERLIN • BRUXELLES • ISTANBUL
NEW YORK • OXFORD • WARSZAWA • WIEN



/PeterLangPublishers



/peterlanggroup



/company/peterlangpublishers

Julia Hugo, Nathalie Brink,
Jannis Seidemann,
Martin Drahmman (Hg.)

**Verantwortung im
Kontext von Schule**

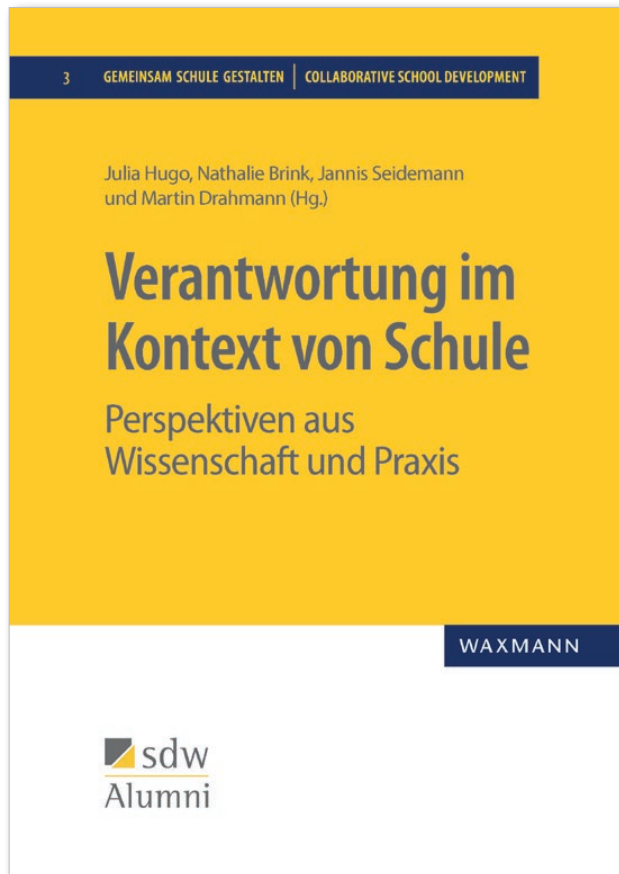
Perspektiven aus
Wissenschaft und Praxis

2019, 200 Seiten, br., 34,90 €,
ISBN 978-3-8309-4114-9
E-Book: 30,99 €,
ISBN 978-3-8309-9114-4

BUCH ONLINE BESTELLEN

BUCH PER E-MAIL BESTELLEN

E-BOOK ONLINE BESTELLEN



NEUERSCHEINUNG

Die systematische Auseinandersetzung mit Dimensionen, Begründungen, Grenzen und Möglichkeiten von Verantwortung der einzelnen Lehrkraft, der Schülerinnen und Schüler sowie anderer am Bildungswesen beteiligter Akteure markiert ein Desiderat sowohl in der Erziehungswissenschaft als auch in der empirischen Bildungsforschung.

Der Sammelband vereint Beiträge von Forschenden aus der Wissenschaft und Lehrkräften aus der Praxis, um den Verantwortungsbegriff aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Ziel ist es, sich dem Begriff in seiner Vieldeutigkeit und Kontextbezogenheit anzunähern und den Diskurs um Verantwortung als ein nicht abschließend geklärtes Phänomen anzustoßen.



WAXMANN

Steinfurter Str. 555
48159 Münster

Fon 02 51 – 2 65 04-0
Fax 02 51 – 2 65 04-26

info@waxmann.com
www.waxmann.com





Termine

School Board: 6. Juli 2020, 2. November 2020, 18. Januar 2021 und 3. Mai 2021

Advisory Board: 26. und 27. November 2020

Doktorandinnen- und Doktorandenkonvent: 16. November 2020, voraussichtlich 13 - 19 Uhr im Festsaal der Alten Aula

Informationsveranstaltungen der Studienberatung

Studententag

Orientierungspraktikum

Übergang in den Studiengang M. Ed. / Schulpraxissemester

Referendariat

Examensplanung

Bitte besuchen Sie für aktuelle Informationen zu den Terminen der Informationsveranstaltungen die Webseite der Tübingen School of Education "Überblick Infoveranstaltungen Lehramtstudium"

www.uni-tuebingen.de/de/121815

Impressum

Herausgeber: Tübingen School of Education an der Eberhard Karls Universität Tübingen
Wilhelmstr. 31, 72074 Tübingen
07071 29-75667
geschaeftsstelle@tuese.uni-tuebingen.de

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Thorsten Bohl, Direktor der Tübingen School of Education
Redaktion: Sibylle Meissner, Thorsten Bohl
Lektorat: Sibylle Meissner, Sandra Kauenhowen, Thorsten Bohl
Gestaltung: Sandra Kauenhowen, Rahel Ulmer
Bildnachweise: Seite 1 Pexel
Seite 6, 9, 10, 11, 15, 17, 18, 20, 21, 28, 29, 31, 33, 35, 36, 42 TüSE
Seite 10, 14, 15 OpenClipart-Vectors auf Pixabay
Seite 12 Malmö University, www.creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de
Seite 14, 15, 26, 27 privat
Seite 23 SchiDD, www.creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en
Seite 30 Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung (KNE)
Seite 41 Vermögen und Bau Baden-Württemberg

Der Newsletter erscheint i.d.R. zwei Mal jährlich. Er steht elektronisch über die Homepage zum Download zur Verfügung (www.uni-tuebingen.de/de/90222) oder kann per Mail-Abonnement bezogen werden. Tragen Sie sich hierzu bitte in unsere Mailing-List ein: <https://listserv.uni-tuebingen.de/mailman/listinfo/tuebingen-school-of-education-newsletter>. Auf dieser Seite können Sie auch Änderungen Ihrer Daten vornehmen oder das Abonnement kündigen.

© Tübingen School of Education 2020

Die Tübingen School of Education wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.